



Lageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ost Sachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Schweizer monatlich frei Haus 2 RM. (halbdorlaßl. 1 RM.), durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Schlußabgabe) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-Al. / Geschäftsstelle u. Expedition: Osterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postfachkontor Dresden Nr. 18690, Dresdner Verlagsgesellschaft Osterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postfachkontor Dresden Nr. 17259 / Drahtannahmestelle: Osterbahnhofstr. 2 / Sprechstunden der Redaktion: Woche 4-5 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Abonnementpreis: Die neuromal gesetzte Monopartizipate oder deren Raum 0.30 RM. für Familienangehörige 0.20 RM. für die Abfahrt am anschließend an den breitflächigen Teil einer Tafel 1.50 RM. Vom 1. August bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-Al. Osterbahnhofstr. 2 / Die "Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / Im Falle höherer Betracht besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang

Dienstag, den 2. August 1927

Nummer 178

Die Toten mahnen! Erhalten unsere Täler Hochwasserschutz?

Von Siegfried Rödel, M. d. R.

Pirna, am 1. August 1927.
Vor einigen Tagen sind nun bereits vergangen seit jener Niederschlag vom 8. zum 9. Juli, da in den Tälern von Gottschee und Müglitz ungeheure Wassermassen ihr Überschwangswert vollbracht.

Einen wüsten dort, wo sich früher die ländlichen Wiesen und Felder ausbreiteten, Felsblöcke gigantisch durchgewirbelt, verstückelte Gebäude, leer gähnende Fensterlöcher in den Ortstümern. Das ist die schauerliche Marke des Reges, den das ungefesselte Element nahm, Tod und Vernichtung bringend.

Vielen Menschen aus der Großstadt, die Erholung suchten diese Täler durchwanderten, mag erst jetzt zum Erstaunen kommen, was es für die Bewohner derselben ist. Wenn über den Bergen die Gewitter sich ausbrechen und die harmlos anmutenden Bäche zu reißenden Stromen anschwellen.

Die Bewohner solcher Gebiete kennen die Gefahren. Seit wurde schon das Ergebnis langjähriger Mühe und Sorgfalt in wenigen Minuten zerstört. Seit der Hochsturm im Jahre 1897 waren es vor allem die im Sommer des gleichen Jahres mehrfach sich wiederholenden Überschwünge, die deutlich genug zeigten, wie grob die Gefahren enden können. Trotz alledem blieben die verantwortlichen Behörden Reichs- und Landesregierung blind und taub, den dringenden Forderungen gegenüber, die die Errichtung von Hochwasserschutzanlagen verlangten.

Leiderlich gelang es ihnen der Kampf um die Errichtung einer Talsperre im Gottscheebatal, weil zu der Bevölkerung seit alters her die schlimmsten Erfahrungen mit ihrem heimatlichen Gewässer machen mußte. Zwei Jahre vor der großen Überschwemmung im Jahre 1857, im Jahre 1882, wurde die Errichtung einer Talsperre im Gottscheebatal gefordert. Soweit ich sehe, wurde auch einige Jahre hindurch ein diesbezüglicher Plan erörtert, die Verwirklichung scheiterte jedoch an der Kostenfrage.

Entsässlich ist, daß nach der Katastrophe vom Jahre 1926, wenn auch keine größeren Verluste an Menschen, so doch einen ungeheuren Materialschaden verursacht, erneut die Forderungen nach dem Bau der Talsperre erhoben wurden. Die Natur hatte wiederum die ersten demonstriert, die unter Umständen dem Leben der Menschen drohten, wenn die Gewalt des Wassers nicht aufgehalten würde, doch vergebens blieb der Ruf der verantwortlichen Bevölkerung nach Schutz vor Wasser.

Die ans Verbrecherische grenzende Verantwortungslosigkeit der Regierungen zeigt sich, wenn sie nicht zuletzt um der geschichtlichen Wahrheit willen, die Schändungen des Bürgermeisters Hockebeil von Gottschee redet wird. Rostlos hat der Mann Jahrzehnte für die Errichtung der Talsperre gekämpft. Noch im Sommer 1918 wurde von ihm in einer Denkschrift die Notwendigkeit einer Talsperre bewiesen, die neben dem Hochwasserschutz ein Wasserkraftwerk für die wasserarme Talsperre errichtet werden sollte. Fix und fertig, von der Regierung abgelehnt, lag das Projekt. Die Verschleppung der Aussicht durch die Verweigerung der Mittel kostete 150 unschuldige Menschen mit ihrem Leben und tausende andere mit Hab und Gut zu bezahlen.

In jüngerer Zeit, wo das zerstörte Gebiet und die neuen Sorgen der Massengräber eine einzige Anklage gegen die verantwortlichen bilden, kann es nur zur Verhandlung dieser Anklage dienen, wenn hier die vom Reichsgericht absehenden Forderungen der kommunistischen Fraktion Erwähnung finden.

In Verbindung mit der Bekämpfung der Erwerbsarbeit forderten wir in Anbetracht der vorjährigen Hochwasserschäden im Reichstag „die sofortige Ausführung von Maßnahmen, die in Zukunft die Hochwassergefahr verringern (Erlösung und Ausbau von Talsperren, Flussregulierungen, Erhaltung und Ausbau von Dämmen).“ Der Antrag wurde von mir am 12. Juli 1926 in der Sitzung des Haushaltsausschusses begründet, und es war selbstverständlich, daß die Hochwassergefahren in meinem Heimatgebiet hierbei besonders Berücksichtigung fanden. Über meine damaligen Ausführungen finden sich in dem sinngemäß abschließenden Sitzungsprotokoll folgende Sätze:

„In den vom Hochwasser immer wieder betroffenen Ländern insbesondere Sachsen, Württemberg, Baden, überall in allen Ländern mit gebirgigen Gegenden, geht in den Talsperrenprojekten schon sehr lange der Kampf um den Bau der Talsperren, Flussregulierungen usw. So ist beispielhaft in Sachsen schon lange die Errichtung einer Talsperre im Gottscheebatal verlangt worden, weil das Gottscheebatal ein besonders reichender Gewässerbach durchfließt. Es steht aber nur entsprechende Pläne aufgestellt, es sei gleichzeitig kein Hinweis auf die Finanzlage des Lan-

des verhindert worden. Nun sei zum dritten Male in diesem Jahre durch Hochwasser, insbesondere bei den kleinen Anliegern, ungeheure Schaden angerichtet worden. Dieses Jahr (1926) habe also erneut bewiesen, wie dringend notwendig hier eine Abhilfe ist.“

Trotz dieser dringlichen Begründung wurde der Antrag mit der bei den Regierungen und den Regierungsparteien zur Gewohnheit gewordene Bemerkung, „daß keine Mittel vorhanden seien“, abgelehnt. Da, die Regierungsparteien fanden hierbei die Unterstützung des Vorstehenden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Hermann Müller, Reichskanzler a. D., der sich die Bemerkung erlaubte: „Der kommunistische Antrag sei wohl und Gulasch, den man unbedingt ablehnen müsse“; die sozialdemokratische Fraktion stimmte dann auch mit den Regierungsparteien gegen den Antrag.

Für den Schutz der Gebirgsbewohner vor Wasser gefahr war also kein Geld vorhanden, zur selben Zeit wurde jedoch der legenreiche Würzburgring, die große Autobahnstraße an der Eise, mit einem Aufwand von vielen Millionen gebaut.

So brach nun am 8. Juli dieses Jahres das furchtbare Unglück herein, das man Jahrzehnte hindurch nicht allein geahnt, sondern als sicher eintretendes Ereignis vorausgelebt hatte, wenn nicht entsprechende Schutzmäßigungen getroffen würden. Wie eine Warnung in letzter Stunde wütet uns heute die Forderungen der kommunistischen Reichstagsfraktion vom vorigen Jahre an.

Keiner der Kämpfer um den Hochwasserschutz im Gottscheebatal wird eine so furchtbare Bestätigung seiner Befürchtungen vorausgelebt haben, und doch war bei den

eigenartigen Wetterverhältnissen der letzten Jahre damit zu rechnen. Wir sind davon überzeugt, daß es heute auch außerhalb unserer Reihen Leute gibt, die mit bitterer Verachtung auf die Flut von schwülstigen Beileidskundgebungen herabschauen, die der Katastrophe folgte; dies um so mehr, als schon wenige Tage nach der Katastrophe die Angst um den Staatschef den Repräsentanten der verantwortlichsten Stelle, den sächsischen Ministerpräsidenten Heldt, erneut in einer ablehnenden Haltung in der Talsperrenfrage trieb.

Selbst in der bürgerlichen Presse wurde, wenn auch vorsichtig, die Schuldsfrage erörtert. Die sehr vorsichtigen Feststellungen dieser Presse sind jedoch im Grunde genommen eine vollständige Bejahung der Schuldsfrage, wie wir sie bereits ganz offen stellten. Die Verantwortlichen verteidigen sich in einer Weise, die erkennen läßt, daß auch die Lehre vom 8. Juli an der bisherigen Haltung der Regierungen nichts ändert wird. Von der lächerlichen Behauptung, daß auch eine Talsperre die Katastrophe nicht verhindert hätte, bis auf den Hinweis, daß die Forderung nach Schuhanlagen aus finanziellen Gründen nicht erfüllbar sei, werden alle jene Argumente widerlegt, mit denen vor jener die Errichtung der geforderten Talsperren abgelehnt wurde.

Dem Verhalten gegenüber muß jetzt die Bevölkerung der gefährdeten Täler energisch Stellung nehmen. Die Katastrophen ganz Deutschlands müssen die von der Katastrophe schwer heimgesuchte Bevölkerung im Kampfe um austreichenden Schutz vor einer Wiederholung der Katastrophe unterstützen. Was die moderne Technik an Sicherungen schaffen kann, das muß geschaffen werden, um die zu 99 Prozent verläßliche Bevölkerung des Katastrophengebietes in Zukunft vor dem qualvollen Tode zu bewahren, den am 8. Juli 150 Menschen in den ungehändigten Händen fanden. Alle Verzüglichungen an der Seite der Reichs- und Landesregierung müssen durchkreuzt werden, es darf nicht mehr alles beim alten bleiben, wenn über den Massengräbern der Toten vom 8. Juli das Gras gewachsen ist.

Die Bewaffnung zur See

Bankrott der Krieger-Abrüstungskonferenz — Der Rüstungskampf zwischen dem englischen und amerikanischen Imperialismus — Steigerung der Gefahren des Krieges gegen die Sowjetunion

Chamberlain sprach im Unterhaus über die Abrüstungskonferenz in Genf und legte den englischen Standpunkt nochmals klar:

Den Grundatz der Partei, der auf der Washingtoner Konferenz für die Großkreuzer festgelegt wurde, mit England nur auf die mit achtzehn Tonnen Geschützen bewaffneten 10.000-Tonnen-Kreuzer auszudehnen. Die Anzahl dieser großen Kreuzer soll dabei möglichst niedrig — je 12 für jedes Land — festgelegt werden. Dagegen soll der Grundatz für Partei nicht auf die kleinen Kreuzer ausgedehnt werden, England will selbst entscheiden, wieviel kleine Kreuzer es bauen wird. Festgelegt werden soll aber der Höchstumfang eines kleinen Kreuzers. Dieser darf 7500 Tonnen nicht überschreiten. Ebenso soll auf Grund der englischen Vorschläge ein solcher Kreuzer nur mit achtzehn Geschützen ausgerüstet werden.

Diese Erklärungen Chamberlains bedeuten, daß England nicht geneigt ist, den Forderungen der Amerikaner einzugeben. Das hat der englische Außenminister mit aller Deutlichkeit ausgesprochen, als er aussprach: „Zehn andere Welt würde unausbleiblichweise als ein formales Aufgeben der marxistischen Gleichheit durch das britische Weltreich ausgelegt werden. Ein Festhalten an dem von Chamberlain entworfene Programm bedeutet aber Bruch. Allerdings wollen die Engländer einen offenen Bruch in der Weise vermeiden, daß sie den Vorschlag machen, die endgültige Auseinandersetzung über die entscheidenden Kreuzerfragen auf eine nächste Konferenz zu verschieben. Das wäre die zeitweilige Vereinbarung“, von der Chamberlain in seiner Unterhausrede gesprochen hat.

Die Aufzehrung des englisch-amerikanischen Rüstungskampfes erfordert nämlich dem Petroleumkrieg die größte Aufmerksamkeit.

Die enklavische Kriegshebe

Die russischen Emigranten sollen bewaffnet werden

Eine weiße Armee gegen die Sowjets

Berlin, 2. August. (Eig. Drahtmeldung.)

Die englische Bourgeoisie lebt in unverschämter Weise ihre Kriegshebe gegen die Sowjetunion fort. Der bekannte englische Schriftsteller Gilbert Frankau macht neuerdings in der englischen Presse den Vorschlag, vom Volkserhund die Zustimmung zu erlangen, eine Bewaffnung der russischen Emigranten herbeizuführen, ihnen eine Armee von Besatzungsoldaten, für die sich die Geschützen in allen Ländern melden werden, hinzugeben und dieser Armee den Kampf gegen Rußland zu gestatten, um den Bolschewismus mit Sturm und Stolz auszurotten. Es sei die Pflicht der ganzen bürgerlichen Welt, den Kampf gegen die Sowjetunion aufzunehmen.

Auch eine Beschränkung auf sechszigjährige Geschütze wird von den Amerikanern zurückgewiesen. Dies würde nämlich die Engländer instand setzen, im Kriegsfall seine zahlreichen schnellen Handelschiffe mit solchen Geschützen zu bewaffnen und zu vollwertigen Kreuzern zu machen. Die Amerikaner bestehen nicht an nähernd soviel schnelle Handelschiffe wie England, die bei einer Bekämpfung mit sechszigjährigen Geschützen leicht zu Kreuzern umgewandelt werden können. Daher ihr Widerstand gegen diesen englischen Vorschlag.

Wird die Zahl der großen Kreuzer für beide Staaten möglichst heraufgezogen, so liegt der Vorteil der amerikanischen Flotte klar auf der Hand. Denn nur mit großen Kreuzern, da diese einen großen Aktionsradius besitzen, können die Vereinigten Staaten gegen England offen vorgehen, nur diese können wegen der großen Distanzen, die in einem Seekrieg zwischen den Vereinigten Staaten und England zu überwinden sein werden, in Betracht. Je größer die Zahl dieser großen Kreuzer ist, um so größere Offensive Möglichkeiten haben sie die Amerikaner gesichert. Dabei erringen die Amerikaner auch bei gleichen Quoten tatsächlich eine Übermacht. Denn in einem Seekrieg haben die Vereinigten Staaten im Gegensatz zu England nicht über die ganze Welt verteilte Gebiete zu verteidigen. Sie haben dann ihre gesamte Flotte in einem viel stärkeren Maße konzentriert als England. Sie haben sich in der Verteidigung im großen ganzen nur auf den Küstenraum der Vereinigten Staaten zu beschränken. Ein solcher Küstenraum ist aber leichter zu bewerkstelligen, als etwa der Schutz so riesig ausgedehnter Handels- und Zufuhrstraßen, der England in einem Seekrieg als Aufgabe erwächst. Außerdem haben die

Um die Ausrüstung der Reichswehr

Amerikaner nicht wie England mit solchen Heinden wie den großen Kreuzern Frankreichs zu rechnen, die ja im Mittelmeér die englischen Zuflüsse tragen am zentralsten Punkt direkt angegriffen können. Die Amerikaner können in einem Seetrieß viel konzentrierter als die Engländer vorgehen, sie können die Angriffsstellen bestimmen, sie können an jeder solchen Stelle aus all den angeführten Gründen immer mit Übermacht auftreten usw.

England kann ein solches Übergewicht der Amerikaner zur See nur dann abwehren, wenn es ihm gelingt, die Zahl der großen Kreuzer der Vereinigten Staaten möglichst herabzudrücken. Auf diese Weise wahrt England seine Übermacht zur See, weil es dann keine vielen kleinen Kreuzer und bei leichterer Bewaffnung auch keine schnellen Handelschiffe wegen der vielen Flottenstützpunkte, die es besitzt, zu Offensivzwecken verwenden kann. Der kleine amerikanische Kreuzer kann sich mangels amerikanischer Flottenstützpunkte nicht weit von der amerikanischen Küste entfernen, er kommt für einen Angriff im Indischen Ozean beispielsweise kaum in Betracht. Wohl oder kann der englische Kreuzer leicht bis an die amerikanische Küste vorstoßen, da sich eine ganze Reihe englischer Flottenstützpunkte in der nächsten Nähe der amerikanischen Küste befindet.

Der politische Hintergrund dieser Auseinandersetzungen ist folgender: Die Vereinigten Staaten sind heute das finanziell-mächtigste Land, verfügen aber im Verhältnis zu dieser ungeheurem Macht nicht über entsprechende Kolonien, die befehlshabend nicht direkt Rohstoff- und Absatzgebiete, die für ihre Wirtschaft eine größere Rolle spielen. So besitzt die große amerikanische Industrie, die Automobilindustrie, ihren Rohstoff — Kaufschiff — aus englischen Kolonien (British Malaya und Holländisch-Indien), deren Kaufschiff-Plantagen auch vom englischen Kapital kontrolliert werden. Krass dieses Monopols haben die englischen Imperialisten die Kaufschulpreise übermäßig in die Höhe getrieben, so daß die amerikanische Automobilindustrie gezwungen wurde, auf diese Weise einen großen Teil ihrer Gewinne an die englischen Plantagenbesitzer abzugeben. Ähnlich liegen die Dinge bei anderen, vom englischen Kapital kontrollierten Waren, die in englischen Kolonien erzeugt werden und auf deren Einfahrt die Vereinigten Staaten angewiesen sind. Kerner meinten sich in den Vereinigten Staaten immer mehr die Zeichen einer amerikanischen Überproduktion. Die Erhöhung neuer Absatzgebiete wird eine immer brennende Frage für die Vereinigten Staaten. So „dankbare“ Absatzgebiete bilden Kolonien.

Die Kolonien, auf die es die amerikanischen Imperialisten abgesehen haben, befinden sich nun fast ausschließlich im Besitz des englischen Imperialismus. Das Problem ihrer Neuverteilung wird akut.

Diese Frage ist aber nur mit Machtmitteln zu lösen. Das bedeutet den Krieg. Für diesen Krieg wird von den amerikanischen und englischen Imperialisten gearbeitet, und zwar in zwei verschiedenen Form: entweder auf dem Umweg über Konsens, indem die Vereinigten Staaten durch „Verständigung“ die englische Übermacht herabzusiezen trachten, oder, da England auf einen solchen „Ausgleich“ nicht eingehen kann, durch ein rücksichtslos entsetztes Wettrüsten.

Mit diesem drohen jetzt die Amerikaner. Eine Verschiebung der Auseinandersetzungen über die Seerüstungen, wie sie von England vorgeschlagen wird, ist ein faulnes, unhaltbares Komplott. Das wissen die englischen Imperialisten. Sie müssen einen anderen Ausweg suchen, sie müssen andere Situationen, andere Möglichkeiten schaffen, um die amerikanischen Imperialisten in die englische Front zu bringen. Dieser „Ausweg“ ist ein Krieg gegen die Sowjetunion. Denn an diesem Kriege sind beide imperialistischen Staaten gleicherweise interessiert. Hier ist — wenn auch nur für eine vorübergehende Periode — ein gemeinsames Vorgehen der englischen und amerikanischen Imperialisten zu erreichen. So wird der englische Imperialismus um so mehr alle Mittel in Bewegung setzen, einen Krieg gegen die Sowjetunion zu entfesseln, um auf diesem Wege einem englisch-amerikanischen Kriege vorzubereiten.

Die „Gebote der Gittlichkeit“ und der Kampf um das Petroleum

Die Volkszeitung schreibt in ihrem Wirtschaftsteil vom 31. Juli: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Aktion des englischen Oelpolitik politisch gesehen ein wichtiger Teil der Weltkampagne ist, die England in wechselnden Formen mit gleichem Ziel gegen Russland betreibt. Innerhalb der eigenen Oelpolitik aber bildet die neue Attacke nur eine gradlinige Fortsetzung seines Kampfes um die Wiedereroberung der Bafuerfelder.“

Das Blatt beschreibt dann, wie die englischen Petroleummagnaten versuchen, zu Herren des russischen Petroleums zu werden. Dies gelang ihnen nicht. Und so — bei diesem Punkte hörte die englische Gemeinschaft auf und die englische Moral übernahm wiederum die Führung. Schon damals schwierigte Sir Henry Deering den Kampf um das gehobene Öl in alle Welt hinaus und seitdem hat er in periodischen Abständen immer wieder die gesetzten Bürger aller Welt zum Boykott gegen das verschwintige Russland animiert. Aber auch die gesetzte Moral muß ihre Grenzen haben, und die Grenzen überschritten durch die soeben erst bekanntgewordene russischen Lieferungsvereinbarungen mit den Standard-Oil-Gesellschaften überstritten zu sein. So bot sich für den Napoleon des Petroleums wieder mal ein Anlaß, das Amerikaner an die Gebote der Gittlichkeit zu erinnern und abermals den Kampf gegen Russland zu proklamieren.“ Und in diesem Sinne schreibt die sozialdemokratische Chemnitzer Volksstimme in ihrem Artikel zum 13. Jahrestag der Mobilmachung von 1914 folgendes: „Endlich sind wir es uns selbst schuldig, mithunseln an dem großen Werke der Sittigung der Menschheit, denn in dieser Sittigung liegt unsere und der Menschheit Würde beschlossen.“ Daß diese „Sittigung“ stark nach Petroleum reicht, macht den Helden des August 1914 nicht viel aus. Denn im Namen derselben „Sittigung“ werden sie in dem kommenden imperialistischen Krieg gegen die Sowjetunion an der Seite der Petroleummagnaten stehen.

Die Lösung Stampfers am 4. August: Es lebe Locarno!

In seinem Erinnerungsartikel zum Ausbruch des imperialistischen Krieges schreibt Stampfer, der niedrigste aller Preishabanten, der jemals in der Arbeiterbewegung sein Unrecht getrieben hat, folgendes: „Denn uns ist Locarno, uns ist der Böllerbund, uns ist der Böllerfrieden, uns ist das Glück der Menschheit nicht Lippenkenntnis, sondern Herzenschlag. Nicht der Vorwand zur Schiebung unlauterer innenpolitischer Geschiäfte, sondern das Ziel einer besseren Weltanordnung.“ Ein Kommentar erübrigts sich. Und die Chemnitzer Volksstimme schreibt zu demselben Thema: „Zertört wurde in den Köpfen der Massen — höchstens bald auch aller Führer — der Glaube an die Friedensmacht des Böllerbundes, an Locarnopatie, an Erziehungs- und Verbündungskonferenzen.“ Wie wäre es wenn die Volksstimme den sozialdemokratischen Arbeitern die Meinung Stampfers, die wohl die Meinung des Parteivorstandes ist, mitteilte würde? Aber die Volksstimme wird sich hüten, das zu tun. Denn nicht umsonst ist sie ein Organ der „linien“ Sozialdemokratie.

Um die Ausrüstung der Reichswehr

Berlin, 2. August. (Eigener Drahtbericht.) Die heutigen erschienenen Nummer der Menschheit — eine radikal-pazifistische Zeitschrift — veröffentlichte Mitteilungen über eine Sitzung eines Vertreters des Reichswehrministeriums mit 30 Offizieren der alten Armee, die als Führer in nationalen Verbänden tätig sind, in der besprochen wurde, eine Vermehrung der Reichswehr mit allen Mitteln anzustreben. Dies soll erreicht werden durch eine Verminderung der Dienstzeit von 12 auf 3 Jahre, wodurch zwar die Stärke der Reichswehr nicht vermehrt, aber die Anzahl der ausgebildeten Personen verstärkt werde. Die ehemaligen Reichswehrangehörigen sollen dann an der polnischen Grenze angesiedelt werden, damit für den Fall eines Krieges mit Polen (!) sofort eine ausgebildete Kampftruppe mobilisiert werden könne.

Der Führer Englands entschieden hat und jetzt schon alte Bereitstellungen, wenn auch noch im geheimen, getroffen werden, um im gegebenen Moment sich offen in die Front der Feinde einzufügen.

Die Leichenverscharrung am Utop

Berlin, 2. August. (Eigener Drahtbericht.)

Die Welt am Abend zählt die Beweise zusammen, die für die Ermordung von Arbeitern im Jahre 1919 sprechen und deren Leichen bei den Ausgrabungen an der Stadtbahn gefunden worden sind. Die Welt am Abend zählt auf:

1. die Toten wurden nicht weit unter dem Erdhoden, unmittelbar auf den Fundamenten des Stadtbahnviadukts, aufgefunden. Beim Bau der Stadtbahn in den achtzig Jahren hätten sie hier, wenn es sich tatsächlich um Toten aus alter Zeit handelt, unbedingt entdeckt werden müssen;
2. die Toten wiesen ein frisches Aussehen auf, sie waren teilweise noch von einer Bettdecke bedekt;
3. es wurden Schädel ausgegraben, an deren Schläfen man noch Haare entdeckte;
4. im Massengrab fand man Linoleum und Dachpappentücher sowie Verbandsstoff;
5. bei der Öffnung des Grabes wurde ein penetranter Belebungsruch festgestellt, auch der Chorkalk wies kein langes Alter auf;
6. die Klinkersteine, die in der Totengruben lagen, stammten aus neuerer Zeit, und zwar, wie einwandfrei festgestellt worden ist, von einem Neubau, der 1919 an einem nahegelegenen Platz ausgeführt wurde;
7. in den kritischen Märztagen wurde von dem im Kriminalgericht liegenden Kommando ein Befehl ausgegeben, nach Mauer- und Zimmerleute für besondere Aufgaben geholt wurden. Es handelt sich hier um jene Leute, die die Klappträger ausgehoben und wenig künstlerisch wieder geschlossen haben;
8. aus alten Akten der Reinhardt-Brigade konnte festgestellt werden, daß mindestens 87 Tote bestimmt von einer Arbeitskolonne bestellt gebracht wurden;
9. die Bauarbeiter, die am Utop beschäftigt sind, erklären einmütig, welcher Partei sie immer angehören mögen, daß die Arbeiter beim Bau der Stadtbahn unmöglich ausgeführt werden könnten, ohne daß man die zu oberst liegenden Massengräber entdeckt hätte;
10. ein Augenzeuge berichtet, wie er in den Märztagen 1919 die Ausschärfungsarbeiten für die Gräber am Utop mit eigenen Augen beobachtet hat, wie er dabei stand, als Offiziere diese Arbeiten brausen ließen.

Die Verhandlungen sind in der Zeit der gesteigerten Kriegsrüstungen, in der Zeit gesteigerter Kriegsgefahr ein neuer Beweis dafür, daß sich Deutschland für die Auslösungskrieg unter

Die Bilanz 1914-1918 30 Millionen Verwundete



davon in Deutschland
5.000.000 Verwundete

Die Nordbayrische Volkszeitung beschlagnahmt

Am 30. Juli wurden die Geschäfts- und Expeditionsräume der Nordbayrischen Volkszeitung auf Anordnung des Amtsgerichts Nürnberg durchsucht. Die Polizeiaufträge galt der Nummer 175 vom Freitag dem 29. Juli wegen des Abdrucks des Zentralaufrufs „Vor dem neuen imperialistischen Kriege“. Beschlagnahmt wurde ein kleiner Reisebestand.

Der Aufwertungsbetrug

Ein Trinkgeld für die Sparte

Erhöhung der Aufwertungssätze um 2½ Prozent

Berlin, 2. August. (Eig. Drahtmeldung.)

Das preußische Innenministerium gibt bekannt, daß die Aufwertungssätze für Sparzinsen und Girozinsen, die bisher 12½ Prozent betragen, nach einer Verordnung nunmehr auf 15 Prozent herausgesetzt wurden. Mit diesem Trinkgeld glaubt Grzesinski, den Forderungen der kleinen Rentner und Invaliden geschädigt zu haben.

Mussolini's Terrorregime

Rom, 2. August. (Eig. Drahtmeldung.)

Wie die Agentur Stefanie meldet, wurden 3 Arbeiter wegen Vorbereitung amtiertlicher Pläne zu insgesamt 16 Jahren Gefängnis verurteilt. Der von Amerika ausgewanderte Emigrant Chiesano wurde wegen Verbreitung falscher Nachrichten über die Faschisten zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt.

Für Sacco und Banzetti

Massen-demonstration in Neugort

Neugort, 2. August. (Eig. Drahtmeldung.)

Gestern fand eine Massendemonstration für Sacco und Banzetti statt. Als die Demonstranten nach dem Stadthaus marschierten und in Entrüstungsrufen die Freilassung Saccos und Banzettis, sowie aller politischen Gefangenen, insbesondere der verhafteten Führer forderten, läutete sich die Polizei mit blanker Waffe auf die Menge und sprengte die Versammlung. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Rache der Seipelregierung

Auslieferung der Julikämpfer an die Faschistenjustiz

Wien, 2. August. (Eig. Drahtmeldung.)

Die Seipel-Regierung beabsichtigt, den Prozeß gegen die am 15. und 16. Juli verhafteten Arbeitnehmer, soweit dafür das Schwurgericht zuständig ist, nicht in Wien, sondern in Salzburg oder Innsbruck, das heißt dem Zentrum des österreichischen Antisemitismus durchführen zu lassen. Diese Maßnahme soll die angeklagten Schredderarbeiter erleichtern, zugleich hat sie den Zweck, den Ausschluß der Öffentlichkeit bei den Prozeßverhandlungen zu ermöglichen, was in Wien auf entzündeten Widerstand der Arbeiterschaft stoßen würde.

Wie die Wiener Rote Fahne meldet, hat die sozialdemokratische Parlamentsfraktion in der entscheidenden Nationalversammlung ihre eigene Amnestie-Orderung fallen lassen, statt den Dringlichkeitsantrag nach Freilassung der Verhafteten zu fordern, beginnen sie sich damit, einen einfachen parlamentarischen Antrag in Form eines Gesetzentwurfes einzubringen, der erst einem Wahlbeschuß vorliegen muß, und frühestens im Herbst nach den Parlamentserien zur Behandlung gelangen wird. Inzwischen bleiben die Gefangenen in Haft, werden der Prozeß durchgeführt und die Bluturteile gefällt.

Die Zeitungssäule der Wiener Rote Fahne wurde wegen eines Artikels, in dem die Freilassung der Verhafteten der Julikämpfer gesordnet wurde, auf Grund eines Gerichtsbeschlusses erneut beschlagnahmt.

Der Magistrat der Stadt Wien, in dem die Sozialdemokraten die Mehrheit haben, hat durch eine Verordnung die Sammlungen der Roten Hilfe für die Opfer der Julikämpfe verboten.

Am Tage

Explosion auf einem japanischen Minenleger

Berlin, 2. August. Nach einer Morgenblättermeldung aus Tokio ereignete sich bei Kure an Bord eines Minenlegers während einer Geschützübung eine schwere Minenexplosion. 20 Mann der Besatzung wurden verletzt oder getötet. Ein infolge der Explosion entzündeter Brand konnte durch Matrosen anderer Kriegsschiffe gelöscht werden. Der Minenleger ist mit schweren Beschädigungen ins Dock gebracht worden.

Arbeiterlos

Dippoldiswalde. In der Nacht zum Sonntag verunglückte im Stößlischen Elektrizitätswerke der Matrose Franz Kasche tödlich.

Tödlicher Unglücksfall auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück. Beim Hürdenpringen stürzte ein Reiter des jetzt hier garnisonierenden Reiterregiments Nr. 11 schwer, doch er infolge einer Darmzerrüttung in der darauffolgenden Nacht starb.

Unterschlagung der Versicherungsbeiträge

Löbau. Nach der vorangegangenen Prüfung der Kassen für die Angestelltenversicherung durch einen Kontrollausschuss der Angestelltenversicherung wurde in einem hohen Betrag Geldbörse der Tiefbauabteilung ein Betrag durch Matrosenversicherung in Höhe von etwa 8000 Mark entdeckt. Der ungetreue Matrosen, welcher einen Beträgen von 1000 Mark und darüber längere Zeit die Versicherungsbeiträge den Angestellten regelmäßiger abgezogen, ist fluchtig.

Bon einer Kreuzotter gebissen

Hauswalde. Bei einer Schülerwanderung nach dem Teutoburger Wald wurde der Schüler Herbert Trepte von einer Kreuzotter in die Füße gebissen. Der Fuß wurde sofort abgebunden und der Knabe nach dem Krankenhaus gebracht.

Mit seinem Auto tödlich verunglückt

Schweinfurt. Am Sonnabend vormittag verlor der hier ansässige Produzentenbäcker Richter auf einer Selbstfahrt in der Nähe von Kloster die Gewalt über sein Auto, das er sich einige wenige Tage zuvor gekauft hatte, und raste damit so unglücklich an einen Straßenbaum, daß er bald darauf starb.



2. August 1924: Die Reichstagsfraktion der SPD beschloß mit 75 gegen 16 Stimmen, der Kaiserlichen Regierung einen Siegesschreit in Schaffhausen.

Aus dem Reiche Dr. Tempels

Dezernent der städtischen Krankenanstalten.

Im Johannistädter Krankenhaus beginnt die der besetzten Abendroth'schen Richtung angehörige Schwester Richter am Freitag vergangener Woche Selbstbestrafung. Schwermut soll der Grund zur Tat gewesen sein. Der Verwaltung schweigt. Wie wir hören, ist auch die Kommission des Polizeipräsidiums an Ort und Stelle versammelt.

Wie uns ferner mitgeteilt wird, befindet sich Dr. von Abendroth, rechte Hand Dr. Tempels, mit noch zwei ihrer Freunden auf Kosten der Stadt auf einer Konferenz in Berlin. Es hat den Anschein, als wollte sie dort Studien machen, wie die 60-Stundenwoche für das Personal noch eingezogen werden kann. Was wird aus dem von den Sozialordneten im Jahre 1926 einstimmig auf Antrag der kommunistischen Fraktion angenommene Beschluß, in den Krankenanstalten die 48-Stundenwoche für das gesamte Personal einzuführen?

Die höchste Blüte scheint sich das von der kommunistischen Sozialordnetenfraktion oft kritisierte, seit dem Zusammentritt des Dr. v. Abendroth eingeführte Sicht der Bevorzugung bestimmten Gläubigerrichtungen angehörenden Schwester zu entwenden. Aus höheren Mitteilungen hervor, daß im Johannistädter Krankenhaus Pastoren seien, die selbst gerade die Prüfung als Schwester abgeschlossen haben, unmittelbar nach dem Kurus als Rekrutin für den jetzigen Kurus verwandt werden, sollte etwa in dieser Benachteiligung älterer tüchtiger Schwester der Grund zur Schwermut gesucht werden.

Ferienwanderung des JGB

Jungpartikus zieht in Freital ein!

Nachdem sich 140 Teilnehmer der Jungpartikusfahrt des Bezirksssekretariats in Dresden eingefunden hatten, wurde der Genosse Melcher im Namen der Kommunistischen Partei den Pionieren den besten Erfolg während der Wanderung „Seid bereit“ war die Begrüßung und „Seid bereit“ die Antwort. Voran die Fähnchen, dann transparente und unter Schlag marschierten die jungen Kämpfer durch Löbau, Zittau, nach Freital. Trotz kalter Wärme frohe Stimmung. Immer erklangen Gesang und Klänge begrüßten die erwachsenen Klassengenossen der Pioniere. Nach dem Eintreffen im Sächsischen Volkshaus Treiden. Dort fand Quartierverteilung statt, 11 Uhr fand man alle im großen Saal beisammen. Verabredet fand als gelungen bezeichnet werden, waren und von proletarischem Kampfeifer beseelt, waren Ausflüsse und sonstigen Darbietungen. Jeder kam ohne Rechnung. Das bewies der lebhafte Beifall der Erwachsenen und erwachsenen Arbeiter. Mit dem Gelingen „Dem Feind entgegen“ stand die Feier ihren Abschluß. Die Begrüßung der Pioniere durch die Freitaler Arbeiterschaft war von Geist der Solidarität, und den freundlichen Quartiergebern sowie dem Fleischhersteller Altharmann, amal, Schlossstraße, der 5 Mark Wurst für die Wanderrute spendierte, sei hierdurch noch besonders gedankt. Von Freital aus geht es nach Brand-Erbisdorf—Potschappel—Lengefeld weiter nach Schwarzenberg, Annaberg, Helmut.

Achtung Ferienwanderung!

Wo Eltern, welche an ihre Kinder während der Ferien schreiben wollen, können dies tun. Adresse ist: Postlagernd, Name: per Adresse: Karl Müller, JGB Chemnitz; (bis Sonnabend den 6. August).

4. Tages-Kinderwanderung der JGB

Am Mittwoch den 3. August nach dem Luftbad Cotta. Münchner Treffpunkt 9 Uhr Alcotta (Straßenbahnenlinie 29). Mitten: 8 Uhr Goldenes Lamm Neukirch: 8.15 Uhr Alberttheater Johannstadt: 8.15 Uhr Sachsenplatz Zittau: 8 Uhr Barbarossaplatz Alstadt: 8.30 Uhr Fichtesplatz Cotta: 8.35 Uhr Alcotta.

Abfahrt und Rückfahrt mitbringend! Eintrittsgeld, Mittagessen und Brot sowie Straßenbahnschafft zahlt die Organisation. Alle treibende Kinder daran teilzunehmen. Anmeldungen bitten wir die Pflegestellen, ihre Pfleglinge nach den Anmeldestellen zu schicken. Rücksicht der Kinder gegen 7 Uhr.

Zus. 2. Todesopfer des hässlichen Autounglückes. Der bei hässlicher Autounfall schwer verletzte Taxidefektmojister ist am Montag an den Folgen seiner Verletzungen gestorben.

Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Auto auf der Sophiestraße, Ecke Kleine Brüderstraße. Der Radfahrer erlitt einen Oberschenkelbruch und mußte ins Krankenhaus nach dem Friederstädtler Krankenhaus gebracht werden.

Weisnemung eines Reichenbachs. Die Leiche des vor etwa 10 Wochen in Blasewitz beim Baden verunglüpfte und leicht vermissten Leo Becker aus Laubegast, Klausstraße 1, ist am Montag in Chemnitz angeschwemmt worden.

Was gehören die Kleidungssätze? Am 28. Juli ist von den beiden Einwohnern auf dem linken Elbauer in der Nähe der Leipziger Fähre eine schwarze Sportrose, ein weißes Tuch und ein blaues Taschentuch aufgefunden worden. Diese Sachen nach vier Stunden noch am selben Orte gefunden, hat sie bei der Polizei eingereicht. Eine Meldung über einen entrunkenen Knaben liegt zurzeit nicht vor. Sachliche Meldung zur Klärung des Falles erbittet das Landesamt für Verkehr und unbekannte Tote, Schiebstraße 7, 3. Stock, Zimmer 200, wo auch die Sachen zur Ansicht ausliegen.

Kapitän. Wegen Radlegung wird der Rückweg zwischen Weißeritzstraße und Johannesweg vom 4. August 1927 ab auf die Seite der Arbeiten für den Verkehr gelässt.

Schwebebahn Pöhlwitz. Wegen dringender Bauarbeiten seit dem Betrieb auf der Schwebebahn am Dienstag den 4. August 1927.

Die Volkszeitung in der Niednerfront

Von einem Stuttgarter Arbeiter erhalten wir folgende Zuschrift:

„Werte Genossen! Durch Zufall gelangte ich in den Bestand der Pirnaer Volkszeitung vom 14. 7. 27 und möchte einiges über den Bericht „Der Stuttgarter Kommunistenprozeß“ rückstellen.“

Der Stuttgarter Mitarbeiter dieses Blattes schreibt dort, wie es von einem Berichterstatter der Schwäbischen Tagwacht (Stuttgarter SPD-Organ) nicht besser zu erwarten ist:

„Die Vernehmung des Jungen (Diener) gewährte einen erstaunlichen Einblick in die moralische Verfeindung, die von der KPD unter ihrem Mitgliedern angerichtet wird. Durch die Ausführungen, die sie an alle Mitglieder stellte, gleichzeitig welches Temperament und welchen Grad von Intelligenz sie haben, trug sie wohl den härtesten Teil der Schuldarstellung, daß die Begriffe von Recht und Unrecht, Moral und Immoral bei ihnen in Bewirbung geraten und nicht jeder innere Halt und jede moralische Hemmung verloren geht. Eine Partei, die Verchwörer fühlen will, sieht damit auch gleichzeitig die Verräter an den von ihr angezielten Verchwörungen groß.“

Nur ein Dr. Schuhmacher von der Schwäbischen Tagwacht bringt es fertig, keine geistigen Schmuckstücke über den KPD auszuleeren, einem Manne von diesem Schlag hat es die Leidenschaft der SPD-Presse zu danken, daß er Kreaturen, wie die König, Diener, Weibel und Frau Stosser, als glaubwürdige Zeugen ihnen aufstellt und vor den einwandfreien Feststellungen der Verteidigung und Angeklagten in Schutz nimmt. Es muß sehr schlimm stehen um die SPD-Presse, die ihren Leuten durch entstellte Berichterstattung die „moralische Verwilderung“ der KPD“ glaubhaft zu machen sucht. Mit dem Mantel sucht sie ihre eigene Verkommenheit zu verdecken, doch der Faden ist durchsichtiger. Die Herren Schuhmacher und Genossen haben sich vergessen, daß auch ihre Partei eine Zeit durchlebt hat, wo sie mit Polizeispitzeln durchlebt war, und das war ihre beste Zeit!

Der Polizeispitzel König, der vor dem 1. Strafgericht zugehen mußte, daß er durch eigenhändige Übergabe von Bomben an die Angeklagten sie zu Attentaten auf Polizeiwachen veranlassen wollte, aber mit diesen Mitteln bei seinen Opfern keinen Anfang fand — was von disziplinierter Schulung zeugt —, mußte ebenso zeigen, daß er seit Februar 1924 offiziell im Polizedienst stand. Dieser Mensch ist nach Ansicht des Stuttgarter Mitarbeiters das

Produkt der „von der Kommunistischen Partei gezüchteten Verchwörer“. An anderer Stelle heißt es:

„Den Höhepunkt der Verhandlungen bildeten bis jetzt die Vermehrungen der früheren kommunistischen Mitglieder Dienst und König, die aber von den Angeklagten und der Verteidigung als Spiegel, ja sogar als Podspiegel bezeichnet werden, da ihre Aussagen sehr belastend, ja gewissermaßen das Fundament der Anklage sind. Die Verteidigung gab sich große Mühe, den moralischen Wert dieser Persönlichkeiten herauszuheben, aber der unbefangene Beobachter mußte feststellen, daß ihre Bemühungen keinen sehr großen Erfolg hatten.“

Jawohl, der unbefangene Arbeiter mußte feststellen, daß die Bemühungen der Verteidigung keinen Erfolg haben durften, da ja sonst die auf Spieldienstlagen und ehrlichen Polizeiprotocolle aufgebauten Anklage zusammengekürtzt wäre. Anders ist es bei dem Stuttgarter Mitarbeiter der Volkszeitung. Der hält die Polizeispitzel für acht- und ehrbare Menschen, die 13 Angeklagten für die mordblütigen und verkommenen Subjekte.

Derjenige, welcher das Glück hatte, sich persönlich von den Verhandlungsmethoden des bekannten Niednergerichts, dem offenen Bekennen der Angeklagten und Jungen, sowie von den Aussagen der schon genannten Polizeispitzel überzeugen konnte, weiß, was er von der bürgerlichen Justiz und den Mitarbeitern der sozialdemokratischen Zeitungen zu halten hat. Das gleiche gilt von den Führern der KPD, denn nur der Zustimmung zweier sozialdemokratischer Minister ist es zu danken, daß das Strafzimmers der KPD im Preußischen Landtag politisch durchsucht wurde, wo man auf den Bericht eines jungen Angeklagten mit dem Text des von der Polizei erlöschenden Haftbefehls, welcher für die juristische Zentrale bestimmt war, vorstand.

Auf Grund dieser Namensermittlung mit Hilfe der SPD-Führer und der Methoden der württembergischen Polizeischergen war es möglich, einen auf Polizeispitzeln ausgelagerten Radprozeß in Szene zu setzen, welcher mit 47 Jahren Zuchthaus endete.

Doch kein Terrorurteil ist im Stande, den Mut und Kampfgeist der schon verurteilten und der neu an ihre Stelle tretenden Genossen zu brechen. Ebenso wenig wird es die SPD-Führerschaft mit ihren verlogenen und verlaumderischen Hechtern leicht bringen, die Achtung der um die Freiheit und Rechte kämpfenden Proletariermassen zu erobern.“

Aus dem oberen Elbtal

Gedenkfeier im oberen Elbtal

Waldfest in Königstein.

(Arbeiterkorrespondenz)

Vor kurzem hatte die in ganz Ostholstein sich immer mehr und mehr ausbreitende Sektion der „Landeskirchlichen Gemeinschaft“ (Schwesternschaft aus Rathen) zu einem Waldfest eingeladen. Nach vorheriger Ankündigung in der Zeitung, Einladungen durch die Gläubigen der Sektion vor die Veranstaltung ein großes Fiasco.

Trotz allen Wetters war schlechtes Wetter, so daß im Schwellgrund nur sehr wenig Leute erschienen waren, und wie wir feststellen, meist Leute vom Lande. Die Sektion selbst erschien aber nicht, und so hatten wir Gelegenheit, uns mit den Erschienenen zu beschäftigen. Es waren Neugierige, die waren gekommen, um zu sehen und zu hören, was die Gläubigen der Sektion waren. Einige fragten uns: „Seien Sie doch von der Gemeinschaft?“ Wir umgingen zunächst eine direkte Antwort und unterhielten uns mit den Leuten, und zuletzt so, daß nach einer Zeit eine Gläubige aus Struppen erklärte: „Sie sind doch im ganzen Leben nicht Mitglied der Gemeinschaft!“ Nachdem uns aber auch ein großer Teil Recht gegeben hatte in unserer Ansicht, gaben wir uns zu erkennen und sahen viele verdächtige Gesichter. Dann ging es auf die Suche nach der Sektion, wir fanden sie — in der Kirche! Es ging hinunter auf die Empore und so konnten wir die Gesellschaft betrachten. Wir erfuhren, daß infolge des schwachen Besuches und des Ausbleibens der Kapelle das Waldfest abgesagt worden war. So erfolgte denn die Verkündung und Verleidung der Massen in der Kirche. Man sah vorwiegend Arbeitersfrauen mit Kindern, deren Männer wie hinterher an der Elbe trafen und die dort den Anglerport hielten. Ferner sahen uns gegenüber über 40 Schwestern in ihrer Tracht und unten im Schiff einige kleine Beamte, die, von dem Opium dieser Sektion betäubt, noch einen Teil ihres läufigen Gehaltes abführten, auf daß es den Schwestern in Rathen schließe. Weiter sah man zahlreiche Kriegerwitwen, die so schamlos auf den 29. vorwändig — den Tag der Rentenzahlung —, aber dort geben sie noch ihre letzten Groschen hin. Sehr zahlreich vertreten war auch die Hofsmeile 13, allgemein bekannt als die Sennenhühner. Seltsam mutete es an, als man die Trümmer der Sektion aus der Kirche kommen sah, wie sie einhergingen, hellig, unschuldig nach außen hin, und dabei sind sie groß darin, wenn es gilt, Leute der Polizei auszuliefern und zu denunzieren. Glücklicherweise hat man nunmehr diese Heiligen auch entlarvt als das, was sie sind —

Wölfe im Schafstleide.

Nachdem man in der Kirche den wenigen Zuhörern das nötige Quantum Opium eingespritzt hatte, auf die Katastrophen als die „Strafe Gottes“ hingewiesen, forderte man auf zum Zahlen, zur Spende für den Hellland, und die Versammlung war zu Ende. Die Kriegerfrauen wanderten heimwärts zu neuen Sorgen und neuem Elend, und die totwängigen, wohlgenährten Schwestern fuhren zurück nach Rathen, wo lorengetriebenes Leben herrschte; dort sieht es anders aus als in den Arbeiterwohnungen. Zu dem nächsten Feite am 11. August in der Sennenhühner werden wir im vorauseinen ausführlichen aufzuführenden Bericht von dieser Hochburg, wie vom gesamten gewerkschaftlichen Sektenwesen bringt, lästiglos entzogen, und so der Arbeiterschaft ihren Familien die Augen öffnen über den Charakter dieser Sektion. Als einen erfreulichen Fortschritt dachten wir es schon heute, daß am Sonntag, nicht ein einziger Arbeiter an diesem Tafelamt teilnahm, ein Fall, der bisher in unserem Orte noch nicht zu verzeichnen war. (Der rote Scheinwerfer aus Königstein.)

Sportveranstaltungen in Pirna

Um dem Wunsche des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, in allen Orten Werbewochen durchzuführen, nachzukommen, veranstaltet die Freie Turn-, Sport- und Spielvereinigung Pirna am 6. und 7. August d. J. ein großzügiges Sport- und Werbefest, um die breite Masse dem Arbeitersport zuzuführen. Der Reichsarbeitersporttag in Pirna scheiterte durch die Haltung des Sportvereins 01 Pirna, ebenso ein gemeinsames Sportfest der beiden Sportvereine Pirnas, obwohl die Teilung der Freien Turn-, Sport- und Spielvereinigung Pirna alle Mittel versucht, gemeinsam eine Werbewoche durchzuführen. Um die gesamte Arbeiterschaft Pirnas zufrieden zu stellen, sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: Am Sonnabend dem 6. August 18 Uhr Werbelauf durch die Stadt, Jägerstrich, ab 20 Uhr im Volkshaus großer turnischer Kommers. Sonntag den 7. August vormitag Wettkämpfe, 11 Uhr große Staffel mit Durchschwimmen der Elbe, 13.30 Uhr Festzug, anschließend auf dem Sportplatz Weitsprche Massenübung für Knaben, Mädchen, Turner und Sportler Kreisfesteübungen; Turnerinnen und Sportlerinnen Prager Turnfesteübungen; Wettkämpfe usw. Alles in einem Programm, womit die Freie Turn-, Sport- und Spielvereinigung regen Zuspruch seitens der Arbeiterschaft Pirnas.“

Die neue Talsperre im Tale der Wilden Weißerich

Dippoldiswalde. Die Amtshauptmannschaft weist in einer Bekanntmachung auf die vorliegenden Pläne für die Talsperre im Tale der Wilden Weißerich hin. Danach kommt die in der Krone 430 Meter lange und über der Sennenhühner 45 Meter hohe Sperrmauer etwa 600 Meter oberhalb der Lehnmühle im die Fluren Hennersdorfs und Reichstädt zu liegen. Das Staubecken faßt 10 Millionen Kubikmeter und überdeckt 130 Hektar der Fluren Reichstädt, Hennersdorf, Hartmannsdorf und des Staatsforstbezirkes Frauenthal.

Die Absperrung im Hochwassergebiet

Die Aufzäumungsarbeiten im Hochwassergebiet sind so weit gediehen, daß die politischen Absperrungen des Hochwassergebiets im amtsbaudienstlichen Bezirk Pirna sich nur noch auf den zerstörten Teil von Berggründhübel und auf Gieseinstein erstreckt. Diese beiden Orte dürfen nach wie vor mit einem von der Amtshauptmannschaft ausgestellten Ausweis betreten werden, während im übrigen Orte als solche im Bereich der Amtshauptmannschaft Pirna nicht mehr abgesperrt werden.

Rundfunk

Mittwoch den 3. August:

- 16.30-18 Uhr: Aus dem Schafstleide für die Jugend.
- 18.05-18.20 Uhr: Moskafurzus.
- 18.20-18.30 Uhr: Arbeitsmarkbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung.
- 19-19.30 Uhr: Vortragsteile: „Wanderungen durch unsere Heimat.“ 9. Vortrag, Paul Otto Horberger: „Vom Fichtelgebirge zur Fränkischen Schweiz.“
- 19.30-20 Uhr: Vortragsteile: „Freundschaft, Liebe, Ehe.“ 2. Vortrag, Dr. Hermann Boehned: „Die Liebe der Geschichte.“
- 20.15 Uhr: Aus Carl Maria von Webers Schaffen. (Selten gehört Werke des Meisters.) Mitwirkende: Albrecht Lüneburg (Gesang), Max Wolfskuhla (Klarinette), Fritz Lotzen (Gitarre), Alfred Simon (Klavier).
- 21.15 Uhr: Volksstückliches Orchesterkonzert, „Landschaften.“ Das Leipziger Rundfunkorchester.
- 22.15-24 Uhr: Tanzmusik.

Arbeiter-Radio-Klub, Ortsgruppe Pirna, Dienstag den 2. August 20 Uhr im Volkshaus Weißes Roß Zusammenkunft mit Vortrag, Hören und Röhrenmessung. Auskunft an Gäste unverzüglich.

Morgen die neue A-I-Z!

Lohn und Arbeit in der Sowjetunion

Das Wachstum des Proletariats

Eines der stärksten Anzeichen für den wirtschaftlichen Aufschwung der Sowjetunion ist das zahlenmäßige Wachstum des Industrieproletariats. In den Jahren des imperialistischen Krieges fand eine Zunahme des Proletariats durch den Zufluss von Arbeitskräften in die Städte statt. Dann kommt der Bürgerkrieg 1917 bis 1922; Tausende von Arbeitern gehen an die Fronten, infolge des wirtschaftlichen Ruins findet eine Abwanderung des Stadtproletariats in die Dörfer statt. Die Zahl der Industriearbeiter sinkt in dieser Zeit um 2% mal. Eine Ausnahme stellen nehmen die Eisenbahner ein: obwohl der Frachtentnahmestart zurückgeht, überschreitet die Zahl der Eisenbahner um 1% mal die Vorkriegszahl und erreicht 1½ Millionen (vgl. Abbildung).

Mit der Einführung der R.S.P. und der selbständigen Führung im Eisenbahnbereich tritt ein starker Rückgang in der Zahl der Eisenbahner ein, die erst mit dem Abschluss des Transportwettbewerbs wieder zu wachsen beginnt.

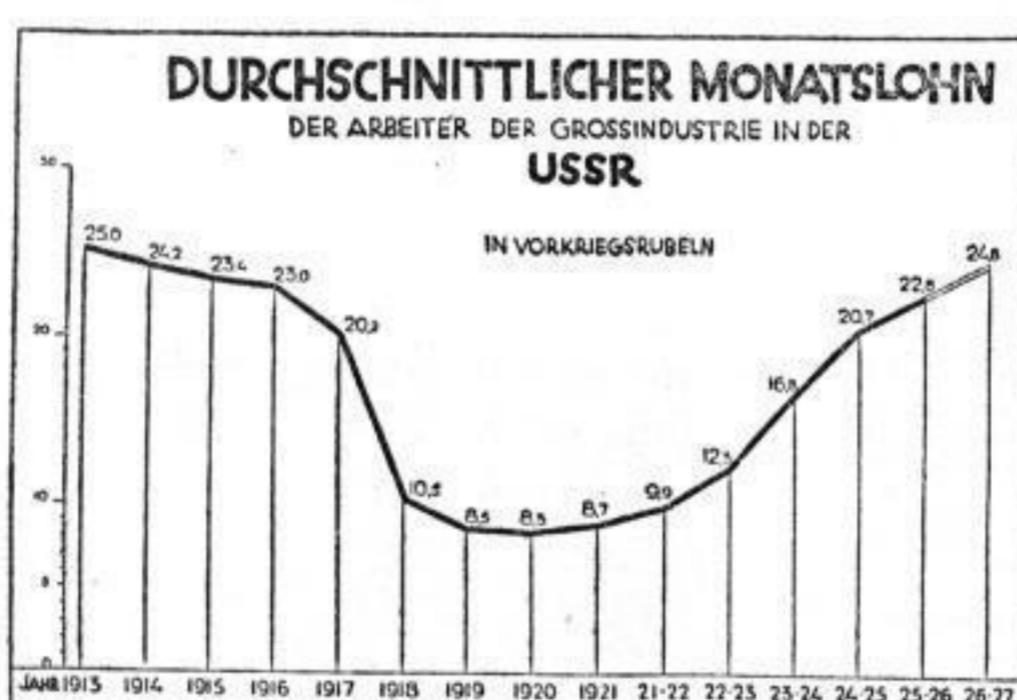
In der Industrie wächst die Arbeiterschaft ununterbrochen seit 1921/22. Die Gesamtzahl der Industriearbeiter (einschließlich der Eisenbahner) wächst von 1921/22 bis 1926/27 von 2.162.000 auf 3.597.000 (über 3½ Millionen). Allein im ersten Halbjahr 1926/27 treten 574.000 neue Arbeiter in die Produktion. Eine Zunahme ist besonders zu verzeichnen in der Kohlenindustrie, Holzindustrie und Metallindustrie. Die Zahl der Angestellten hat sich verhältnismäßig weniger vermehrt.

Die Löhne

Mit der Industrie wachsen die Löhne, sowohl absolut wie relativ. 1913 betrug der Anteil des Arbeitslohnes am gesamten Nationalleinkommen 22%, 1923/24 = 23,2%, 1924/25 = 26,1% und 1925/26 = 29,2%. Wenn die gesamte Wirtschaft das Vorkriegsniveau erreicht hat, so haben die Löhne der Arbeiterschaft als Teil der Gesamtentnahmen des Staates das Vorkriegsniveau bereits überschritten.

Die Frage des Arbeitslohnes in der UdSSR als Maßstab für die Lage des Proletariats läßt sich nicht ohne weiteres mit dem Lohnniveau der westeuropäischen und amerikanischen Arbeiter vergleichen, weil man es hier mit ganz verschiedenen Wirtschaftssystemen zu tun hat, und auch deshalb nicht, weil der Lohnpolitik des Sowjetstaates ein ganz anderes Prinzip zugrunde liegt, als in den kapitalistischen Ländern. Das Lohnniveau im Arbeitertum wird nicht von Angebot und Nachfrage der Arbeitskraft auf dem Arbeitsmarkt bestimmt. Die Staatsbetriebe der UdSSR senken die Löhne nicht infolge bestehender Arbeitslosigkeit, im Gegenteil, in der Periode größter Arbeitslosigkeit war ein Steigen der Löhne zu verzeichnen. Der Unterschied gegenüber den bürgerlichen Staaten besteht ferner auch darin, daß im Kapitalismus die Lohnhöhe ein Produkt des Klassenkampfes zwischen Arbeit und Kapital ist, im Sowjetstaat wird dagegen das Lohnniveau vom Gesamtwert des Arbeiter- und Bauernhauses bestimmt und planmäßig fixiert. Diesen leichten Grundfaß, den jeder Arbeiter der Sowjetunion — mag er Kommunist sein oder parteilos — wohl begreift, verfehlen die Reformer der europäischen Arbeiterschaftsbewegung nicht, für die die Diktatur des Proletariats ein Risiko ist, weil die russischen Arbeiter noch nicht aus goldenen Schüsseln essen.

In den ganzen Jahren seit der Einführung der R.S.P. ist ein ununterbrochenes Steigen der Löhne zu verzeichnen (siehe Abbildung). Ein Durchschnitt liegen die Löhne 1923/24 gegenüber dem Vorkrieg um 21%, 1924/25 gegenüber dem Vorjahr um 21%, 1925/26 gegenüber dem Vorjahr um weitere 22% u.s.w. Für die verschiedenen Arbeiterschaftsbereiche der Großindustrie bekommen wir folgendes Bild der durchschnittlichen Monatslöhne:



Produktionszweig	im Vor-	In Goldrubeln		Wertlohn im % o. 1913				
		1913/14	1924/25	1925/26	1926/27	1923/24	1924/25	1925/26
Metallindustrie	35	37,99	49,71	61,59	67,13	52,8	75,5	75,7
Zementindustrie	17	30,97	37,31	44,81	48,17	36,9	102,3	119,2
Chemie	33	32,19	38,34	49,70	54,97	46,5	55,5	65,8
Kohle	20	34,90	44,20	52,84	55,90	32,4	105,3	113,9
Lebensmittelind.	25	40,58	60,61	67,08	69,03	97,3	116,4	117,4
Papierindustrie	20	45,45	56,01	63,67	65,45	110,0	141,4	148,6
Bauarbeiter	18	34,99	42,32	49,31	50,54	99,2	115,3	122,7
Gesamtbetrieb	22	39,89	47,04	53,54	54,94	84,5	97,6	101,5
Gesamtmittel	25	35,19	41,48	52,95	57,40	67,1	92,4	99,0

Wie die Tabelle zeigt, geht daß Steigen der Löhne in den verschiedenen Berufszweigen nicht gleichmäßig vor sich. In jenen Produktionszweigen, wo der Lohn absolut gesehen sehr niedrig war, dort haben wir ein rasches Steigen der Löhne, in der Textilindustrie, die viele Frauen beschäftigt, in der Chemieindustrie und in der Lebensmittelbranche. Die Löhne in der Metallindustrie sind verhältnismäßig am wenigsten gestiegen, da es unter dem Kapitalismus in der Metallindustrie eine Schicht hochqualifizierter Arbeiter gab, die relativ gut bezahlt wurden. Diese Politik des Arbeitslohnes führt eine gleichmäßige Hebung der materiellen Lage der Gesamtarbeiterschaft.

Gegenüber dem stürmischen Wachsen der Löhne in den vorhergehenden Jahren erscheint die Lohnsteigerung im laufen-

den Jahre verhältnismäßig gering (siehe 7 Prozent). Das selbe Bild sehen wir in der Industrie. Nach dem fürmischen Wachstum der Vorjahr ist das Tempo natürlich verlangsamt worden.

Lohn und Leistung

Da die Löhne in der Sowjetunion durch eine streng zentralisierte Planwirtschaft genau festgelegt werden, so ist die Frage von besonderem Interesse, in welchem Verhältnis das Wachstum der Löhne zu dem allgemeinen Wachstum der Produktivität steht. Im Durchschnitt hat 1925/26 die Arbeitsleistung das Vorkriegsniveau erreicht. Die sogenannten Kontrollziffern der Produktivitätssteigerung:

Generaldirektor	bis 10.000 M.	oder daß 57,1 Jahre d. Arbeiters
Betriebsdirektor	6.000	34,2
Abteilungsleiter	3.000	17,1
Grubendirektor	2.000	11,1

Die Arbeitszeit

Die Sowjetunion ist das einzige Land der Welt, wo der Arbeitstag für die Gesamtheit der Arbeiterschaft strikt durchgeführt ist. Folgende Zusammenstellung gibt ein Bild über die tatsächliche Arbeitszeit der Arbeiter verschiedener Industriegruppen in der Sowjetunion:

	1913	1925/26
Metallindustrie, Maschinenbau usw.	9,5 Stunden	7,6 Stunden
Textilindustrie	9,4	7,6
Holzindustrie	10,0	7,6
Lebensmittelbranche	10,6	7,5
Chemische Industrie	9,7	7,5
durchschnittlich	9,6	7,6

In der Vorkriegszeit wurden die Überstunden in der Industrie in weitgehendstem Maße geleistet, so daß der tatsächliche Arbeitstag auf 11, sogar auf 12 und noch mehr Stunden verlängert wurde. Gegenwärtig stellen die Überstunden einen geringen Prozentsatz der normalen Arbeitszeit dar.

Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit in der Sowjetunion, über die die Regierung soviel Geheimnis verbreitet, trägt einen eigenartigen Charakter. Die Zunahme der registrierten Arbeitslosenzahl in den Arbeitsniederungen geht keineswegs, wie es in den kapitalistischen Ländern der Fall ist, eine Verschärfung der Wirtschaftskrise im Lande. Am Gegenteil, die Steigerung der Zahl der registrierten Arbeitslosen fällt auf eine Zeit der Steigerung der Produktion und des Wachstums der Zahl der Beschäftigten in der Produktion. In den Jahren 1918-20, als die Industrie auf einem sehr tiefen Niveau stand (die Produktion von Metall, Kohle, Rapsöl usw. erreichte etwa 10% des Vorkriegsniveaus) und im Lande Hunger und Armut herrschten, verschwindet die Zahl der eingesetzten Arbeitslosen außerordentlich gering; der Mangel an Arbeitskräften war sehr fühlbar. Das hat seine Erklärung darin, daß die niedrigen Löhne, der Mangel an Lebensmitteln und Brennstoffen in den Städten die Werktagen aus den Dörfern in die Dörfer lockten. Hingegen in den Jahren der Entwicklung und Fortschreibung der Wirtschaft beginnt die Arbeitslosigkeit sich fast bemerkbar zu machen und die Arbeitslosenziffer wächst.

Diese eigentlich ungemein interessante Erscheinung findet ihre Erklärung vor allem darin, daß die wachsende Industrie der Stadt viele Hunderte von Arbeitern aus den Dörfern aufsaugt. Es findet zwar eine Zunahme der allgemeinen Zahl der Industriearbeiter statt, aber die Auswanderung übertrifft die Aufnahmefähigkeit der Industrie, so daß die Arbeitslosigkeit wächst. Erhebungen über die Arbeitslosigkeit in 51 Gouvernements zeigen, daß 47,7 % der Erwerbslosen aus Arbeitern bestehen, die aus den Betrieben wegen Umbau, Neorganisation usw. entlassen worden sind, 18,6 % aus Personen, die auf eigenen Wunsch entlassen worden sind und 23,4 % aus solchen, die überhaupt noch niemals als Lohnarbeiter tätig waren. Diese letztere Zahl ist besonders charakteristisch für die Natur der Arbeitslosigkeit in der Sowjetunion. 43 % der registrierten Arbeitslosen waren Männer, 57 % Frauen.

Im vergangenen Jahr war eine gewisse Verlangsamung im Wachstumstempo der Arbeitskraft und damit eine gewisse Steigerung der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Die Zahl der jungenadler Arbeitsträger aus dem Dorfe betrug 1924 = 1.672.000, 1925 = 2.788.000 und 1926 = 3.222.000. Die Zahl der auf allen Arbeitsbörsen der Sowjetunion registrierten Arbeitslosen betrug 1926 = 1.070.000, am 1. April 1927 = 1.450.000. Von den jungenadler fanden 500.000 zum erstenmal auf den Arbeitsmarkt. 54 % der Arbeitslosen sind ungelehrte Arbeiter, 17 % Industriearbeiter und 30 % Angehörige der geistigen Berufe. Da der Zeit vom April bis Mai, nach dem Beginn der Saisonarbeiten und Einführung der Pachtarbeit, trat ein Rückgang der Arbeitslosigkeit ein.

Wie lebt der russische Arbeiter?

Die nächsten Zahlen über die Entwicklung der Löhne geben ein Bild über die wirkliche Lebenslage des russischen Arbeiters. Der Arbeitslohn beträgt nur einen Teil des Lohnes, den er vom Arbeiter- und Bauernstaat empfängt. Zu dem Reallohn in Geldwährung kommt noch eine Reihe von Bezugsgütern und Vorrechten hinzu, die der Werktätige unter der Diktatur des Proletariats genießt. Die Wohnungsmiete, die vom Staat und von der Gemeinde geregelt wird, ist gestiegen. Der Arbeiter zahlt den niedrigsten Kap. Die sogenannten "komunalen Dienste", wie Beleuchtung mit Gas, Elektrizität, Gas usw., beansprucht einen minimalen Teil des Arbeitsmarktes. Dazu kommt, daß die Stellung des Arbeiters in der Gewerkschaft und im Staat ihm eine ganze Reihe von Ausgaben erspart, oder außerordentlich verbilligt. Nicht allein, daß der Arbeiter während seiner Freizeit den vollen Arbeitslohn ausbezahlt bekommt, die Erholungsmöglichkeit wird ihm umsonst geboten. Theaterbesuch, Fortbildungskursen usw. benötigen gar keine Ausgaben oder nur sehr geringe.

Um die gegenwärtige Stellung des Arbeiters in der Sowjetunion zu beurteilen, ist es sehr lehrreich, sein Ausgabenbudget mit demjenigen des russischen Arbeiters aus der Vorkriegszeit zu vergleichen. Zum Vergleich mögen die Ausgaben verhälter Leningrad Arbeitern dienen. Die Zahlen sind in Prozenten des Gesamtausgaben ausgedrückt:

	1907/08	1926
Wohnung, Heizung, Beleuchtung usw.	19,2	8,0
Nahrungsmittel	48,7	44,6
Alkohol, Tabak usw.	8,0	6,0
Ausgaben für Kulturbedürfnisse	4,5	6,0
Kleidung, Schuhe usw.	12,1	19,9
Sonstiges	7,5	16,4
Ansgesamt	100,0	100,0

So läßt sich ein Vergleich mit der Vorkriegszeit an sich ist, zeigt doch die obenstehende Tabelle die charakteristischen Merkmale der Lebenshaltung des Arbeiters der Sowjetunion. Ausgaben für Wohnung, Beleuchtung usw. belasten das Budget viel weniger als in der Vorkriegszeit. Der Arbeiter leidet sich besser als früher. Vor allem sind seine Kulturrbedürfnisse gewachsen. Obwohl der Sowjetstaat ihm Schulen, Arbeiterverträge, Klubs usw. unentgeltlich zur Verfügung stellt, so sind die Ausgaben für Zeitungen, Bücher usw. bedeutend gestiegen.

Die Lebenshaltung des Arbeiters der Sowjetunion, die auf engste mit der Frage der Produktion, der Preise usw. verbunden ist, weist eine starke Aufwärtsbewegung auf. Laut dem Vorentwurf der Staatsplankommission für die nächsten 5 Jahre ist eine Steigerung des realen Arbeitslohns um 50% im Vergleich mit 1925/26 in Aussicht genommen. Eine weitere friedliche Entwicklung der Wirtschaft der Sowjetunion, verschont von militärischen Interventionen und kriegerischen Nebenfällen der Imperialisten würde ergeben, daß der Lebensstandard des Moskauer Arbeiters denjenigen seiner Klassenbrüder in Berlin und Paris bald überholen wird.

Haft du deinen Kollegen, deine Kollegin aufgefordert, an der Demonstration gegen imperialistischen Krieg am 4. August 1915 Uhr auf dem Theaterplatz teilzunehmen?

A

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Dresden und Umgegend

A

Dresdener Fischhallen

Webergasse 17, Ecke Quergasse, vom Altmarkt aus linke Seite



**Musik-Haus
Otto Friebel**

Größtes Geschäft der
Stadt Dresden. Gegr. 1902

Liegelstr., Eckhaus Steinstr.

Edel-Haus

"Nur das Beste für deine Gesundheit"
in Nahrung, Bekleidung usw.

Ecke Bürgerwiese/Bankstr. Tel. 10439

Zigarrenhaus Herbert Richter

Grottkaustr. 20 29117

E. F. Seidel, Kleine Pfeuferstraße 32

Leder, Schuhmacher-Bedarfsartikel

Städtische KFB-Ausstellungsgesellschaft

29119

Wander- und Bergsportartikel

Richard Nicolai

kleine Kneipstraße 1

29121

Radio-Otto

Großenstraße 16 Vollständige Dienstleistung

Sämtliche Dienstleistungen für Radfahrer

29120

„NÄFA“-Fahrräder

Weltlinienstraße 20 Preis jeden Geschmack des
Fahrrades. Ein- und mehr-
jährige Garantie, nur günstige
Rahmen. — Weder gehemmt Zahnradverstärkern

29115

Bruno Claß, Schokoladen-Fabrik

Frisch:

Leipziger Str. 63, Hopfenfabrik, 28, Markgraf-Heinrich-Str. 1a, Kam-
mühle Str. 3, Luitpoldstr. 28, Annenstr. 52, Oppfurter Str. 5, Kurfürstenstr. 38,
Dippoldiswalde, Blumenstrasse, Freiberg 6, Sa., Obermarkt, Oederan

29142



Dresden-Neust.

DRESDEN-JOHANNSTADT

Schmelzer o. H. Ziegelstraße 19

Fahrräder

herprobte Fabrikate
Reparaturwerkstatt

29474

Ernst Venus

Wäsche, Leinen- und Baumwollwaren

5% Rabatt

Annenstraße 28 / Plötznerstraße 25

29475

Sammel's Schänke / Inhaber: O. Bleicher

Hopfenstraße 29 29471

Gummistärke, Spezialw. hygienische
Artikel, Leibbinden, kompl. Baby- u. Woch-
nenzettel - Ausstattungen, Sport - Abteilung

Sanitätsbazar Johannstadt, Plötznerstraße 3

29287

Trikotagen und Wäsche

Oskar Linhart, Plötznerstraße 1

29484

Verkaufsstelle d. bei organisiert. Arbeiterschaft

Restaurant „Vater Kohl“

Plötznerstraße 38 29286

Fahrrad-Handlung — Reparaturen

Ersatzteile / Max Heilig, Plötznerstraße 31

29284

Restaurant „Vater Kohl“

Plötznerstraße 38 29286

RESERVIERT

DRESDEN-LOBTAU

Drogerie am Kronprinzenplatz

Spezialgeschäft für sämtliche Photo-Arbeiten

Großes Lager in Photo-Apparaten

29482

Löbtauer Malerladen

Reisewitzer Straße 20

Farbe, Farben, Pinsel, Schablonen

Tapeten usw.

Spezialität:

Streichfertige Lack- und Ölfarben

29281

ADLER-DROGERIE

Ernst Unger, Reisewitzer Str. 31

29280

Rössler's Kaffeegeschäft

Kesselsdorfer Straße, Ecke Böhnastraße 2

29286

Theodor Neunert, Güterbahnhofstr. 1,

Kolonialwaren, Tabak, Zigaretten, Zigarren

29289

Kolonialwaren u. Produktengeschäft

Max Henischel, Festalozistrasse 6

29284

Schuhhaus Winkler

gegenüber der Post

29337

Uhren, Goldwaren, Optik

Alfred Weiß Ww., Hauptstraße 11

29336

Konfektionshaus

Rudolf Lederer, Dresdner Str. 23

29228

DRESDEN-ALTSTADT

Uhren

Gold- und Silberwaren

Gustav Smy

Moritzstraße 10, Telefon 20326

Feine Fleisch- und Käse waren

R. Küller, Eisenstraße 21 29141

Fleisch- und Wurstwaren

P. Segelhorst

Zwickauer Straße 45 29117

Lebensmittel, Feinkost & Hause

zum Hauk, Fritzestraße 15 29148

Zigarrenhaus Kohl

Großenstraße 4 29117

Beste Qualitäten — Feinste Preise

29117

Zeoloz. und Zieratisch-

Möbelhandlung

Herbert Höne, Moritzstraße 13 29117

Tabakwaren — 11. June

Königstraße 15, Ecke Neustadtstraße 29117

Drogerie Franz Schön

Annenstraße 21 und Alsenstraße 11 29140

Trifft nur das köstliche

Waldschlößchen-Bier

Dresden-Neust.

Waldschlößchen-Bier

29145

DRESDEN-STRIESEN

Wilhelm Bär Nachig.

Inhaber: Richard Ponndorf

Plötznerstraße 15

Weine, Spirituosen, Kaffee

29109

Photo-Apparate / Radio

und Bedarfsartikel

Alex Jentsch, Dürersstraße 74 29092

Großwäscherei

Dürerstraße 44 29101

Kolonialwaren

Arthur Saupe, Plötznerstraße 54 29094

Johannstädter Farbenhaus

Drogen, Lacke, Maserartikel

Horst Röhl, Plötznerstraße 10 29092

Restaurant Frommhold

Lokal der organisierten Arbeiter

Gerickestraße 7 29090

RESERVIERT

DRESDEN-LOBTAU

Gloria-Palast

das leuchtende Lichtspielhaus von Dresden Ost

Über 800 Sitzplätze

Diensdays und Freitags Programmwechsel

29091

Drogerie F. Dietrich

Adler-Drogerie, E. Winkler, Höhler-

str. 32, Ecke Frankensitz, Tel. 30013 29093

Fleischerei Max Kunze

Altstädtchen 33 29101

Feinste Fleisch- und Wurstwaren

29101

Drogerien A. Taude, Altstädtchen 29

und Wormser Str. 80

Farben — Lacke — Pinsel

29095

Hausschlächterei und Lebensmittel

Max Sommer, Dornblüthstraße 17 29097

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

A. Troschütz, Altstädtchen 29 29090

Otto Henze, Altstädtchen 7 29096

Coloniales, Lederwaren, Lederartikel

Georg Schäfer, Dornblüthstraße 17 29096

Kolonialwaren, Spirituosen, Wurstwaren

Ferd. Albrecht, Altstädtchen 3 29097

Selleries-Spezialgeschäft, Mariagr.-Heinrich-Str. 1a

Beste Qualitäten, billigste Preise

29096

Verka

die österreichische "Vendee"

Sei gest das "reactionäre Hinterland" Wiens in Wirklichkeit aus!

Die Österreichische Sozialdemokratie bestürzt die Abwaltung des Kampfes der Wiener Arbeiter in der Hauptstadt durch den Hinweis auf die isolierte Lage des sozialdemokratischen Wiens, das angeblich von einer durch und nach konterrevolutionären Provinz umgeben ist. Letztere wird vor den Füßen der Führer der SPÖ als eine einheitliche, unteilbare Vendee hingestellt.

Man erkennt in der sozialdemokratischen Leipziger Zeitung vom 28. Juli eine Korrespondenz des Grazer Sozialdemokraten Dr. Otto Stammer, die wie eine verdeckte Bombe gegen diese falsche Aussicht von Otto Bauer und Konkurrenten anmutet. Stammer stellt diese Provinz in einem ganz anderen Lichte dar.

Im nachstehenden bringen wir den charakteristischen Teil der Aussführungen Stammers.

Die Redaktion.

Ach den Durchschnittsmenschen besteht Österreich aus Wien und Tirol. Wien — das ist der Donauwalzer, das der Begehrte, das ist das goldige Herz und der Samur — natürlich das R. & K. Infanterieregiment. Tirol — in alles, was nicht Wien und doch Österreich ist. Dann also Wien rot ist, so ist es für die Menschengattung ein Verdienst, der schon von Andreas Hofer her wiedergekommen. Tiroler Bauern, doch Österreich trocken eine kapitale Bundesregierung hat, die zur Not auf Ursus jagen läßt, und die eben trotz des heidischen Einflusses der bürgerlichen Selbstschutzformationen einem sozialdemokratischen "Aufruhr" in der Bundeshauptstadt zu Füßen machen kann.

Jedem aber, der mit der Kompliziertheit der provinziellen Politik, mit der Vielgestaltigkeit der Klassenverhältnisse in den Bundesländern dieses kleinen lebensunfähigen Staates vertraut ist, sagt diese Aussöhnung ungern daß, was da neulich eine Reisebericht Victor Auburtins im Linzer Tagesblatt verzapfte, der sich nicht genug darüber wunderte, daß er in Steiermark keine Berge & Almhütten gesehen hatte. (Der gute Mann war nämlich in Auto von Graz nach der jugoslawischen Grenze gekommen.)

Österreichs Provinz — das sind die Bundesländer Ost und Niederösterreich, die neben ausgedehnten agrarischen im Niederösterreichischen Gebieten eine lebende Industrie, vor allem im Wiener-Kreisstädter Bezirk und im Innviertel haben. Das ist die Steiermark mit ihrer Bedeutung größer als Wien, mit agrarischen Wirtschaftsformen der männigfachen Art, mit einer traditionell und traubewuchsten Industriegebiet, mit einer reaktionären Bourgeoisie in der Landeshauptstadt Graz. Das sind Sämtliche mit seiner überwiegend agrarischen Einfluss auf die bürgerliche Regierung der JAH für ihre Hilfsaktion keine öffentliche Sammellehrgang erachtet hat. Aber noch standalöher ist es, daß man in den verschiedenen Orten dazu übergegangen ist, Sammelselbst der JAH zu beschliegen.

Doch nicht nur die Hilfsaktion steht heute für die gesamte Arbeiterschaft im Mittelpunkt des Interesses, sondern auch die Frage des Krieges. In wenigen Tagen zählt sich zum dreizehnten Male der Tag, an welchem das 1½-jährige Volksmorden ausbricht, und die kapitalistische Kultur und Gesinnung ist stahlgepanzert in zwei Heeren gegenüberzustehen. Heute zieht sich der Kampf der kapitalistischen Staaten gegen Sowjetunion. Wenn der endgültige Krieg gegen Sowjetunion ausbricht, ist vorläufig unbestimmt. Wir müssen jetzt schon beginnen, die Männer aufzurütteln, ehe es zu spät ist. Klare Parolen sind notwendig denn je wenn die Gesellschaft eines teueren Niedergangs der kapitalistischen Staaten auf Sowjetunion ist groß für Sowjetunion stehen wir, für Sowjetunion und Sieg lassen wir! — In diesem Sinne heran an die Arbeit, und der Sieg wird sicher sein!

Mit dem Gelingen der Internationale wurde die Kundgebung geschlossen.

Unter Vorbehalt des Genossen Wagner wurde die außerordentliche Tagung am Sonntag früh im Künstlerhaus eröffnet. Nach einer kurzen Geschäftsaufordnungsdebatte erhielt der Genosse Schumann zum ersten und zweiten Punkt der Tagesordnung: "Die Notwendigkeit der Internationale für die Hochwassergeschädigten und Bericht über das Geschehene" das Wort. Er verwies über den Umfang und die Auswirkung der Katastrophe auf die Berichte der Presse. Die Hilfsaktion des JAH sei die Hilfsaktion der JAH gefolgt.

Auf eine kurze theoretische Auseinandersetzung, warum wir als JAH die Hilfsaktion durchgeführt haben, folgte der Bericht. Gleich am Tage nach dem Befehlsworten ist eine Kommission nach dem Unglücksgebiet entsandt worden. Hilfmaßnahmen wurden sofort eingeleitet. Insgesamt sind 483 Kinder in Dresden und Umgebung in Pflege untergebracht. In allen Orten wurden die Kinder durch staatliche oder staatlich angehörende Kerze unterrichtet. Mindestens 1000 Adressen innerhalb Sachsen und mindestens 500 außerhalb Sachsen stehen der JAH noch zur Verfügung, um Kinder unterzubringen, so können für die Einkleidung der Kinder wieder gesorgt werden. Die Kinder werden in den einzelnen Orten zu

... Hier zu Lande lachen die Arbeiter, wenn ihnen erschlagen wird, 20 000 Heimwohler in Steiermark und Oesterreich. Tausende von Steildgardisten in Tirol hätten die sozialdemokratischen Parteivorstand in Wien zum Zittern gezwungen. Die reaktionären Blätter, die jetzt Aufsehen mitten, erkunden diese Nachrichten, um das reaktionäre Bürgertum in Österreich zum Ausbau seiner bürgerlichen Formationen aufzupuschen, die insgesamt bei dieser "Mobilisation" in Steiermark kaum mehr als 200 Männer fast durchwegs besoffen Bauern aufweisen kann.

Dann ist jeder österreichische Sozialdemokrat überzeugt. Im Ernstfall — das heißt in einer wirklich revolutionären Situation — wäre der Heimwehspuk in der österreichischen Provinz bald zu Ende gewesen...

Not hilfskonferenz der JAH

Noch keine Landeskongress der Internationalen Arbeiterhilfe in Sachsen war eine so starke Manifestation für den Gedanken proletarischer Solidarität wie der Kongress am vergangenen Sonntag. 40 Delegierte aus den verschiedensten Ortsgruppen, darunter 3 SPD und 12 Parteilose, waren nach Dresden getreten, um zur Fortführung der Hilfsaktion für die Hochwassergeschädigten Stellung zu nehmen.

Der Kongress wurde eingeleitet durch eine Kundgebung im Künstlerhaus, in welcher Lehren Schmid, Pirna, an Hand eines zahlreichen Lichtbildmaterials die Folgen der Schreden-Nacht im östlichen Erzgebirge den Anwesenden klar vor Augen führte. Er bildete auch eingehend die Hilfsaktion für die Hochwassergeschädigten Stellung zu nehmen.

Die von uns nach dem Unglücksgebiet gelandeten Kleidungsgegenstände unterscheiden sich in der Qualität von denen der Bürgerlichen, dieses ist von den Hochwassergeschädigten außerkannt worden.

Bis jetzt sind 9 Lebensmittelautos nach dem Unglücksgebiet gefahren. Den Arbeiterort Neundorf haben wir in der ersten Woche fast vollständig mit Lebensmitteln versorgt. Außerdem haben wir eine Untersuchungskommission nach Fürstenwalde und Schönwalde entsandt. Über die Ergebnisse haben wir in der Presse berichtet. Außerdem haben wir eine Sammlung von Möbelstücken durchgeführt, der Abtransport wird sich aber erst in den nächsten Tagen vollziehen.

Soll die Hilfsaktion weiter fortgeführt werden, ist es notwendig, daß Geld aufgebracht wird. Das Sammelergebnis für Stadt Dresden und Chemnitz ist als sehr gut zu bezeichnen. Auch kleinere Orte, wie Hallenau, Bischwitz, berichten über glänzende Ergebnisse. In anderen Orten muß ernst mit Hochdruck gearbeitet werden, in den Gemeinden müssen Anträge eingereicht werden. Die Stadt Dohna-Georgenthal hat 400 M. und die Stadt Limbach 100 M. der JAH überwiesen.

Um die gesamte Bevölkerung aufzuführen über die Folgen der Naturkatastrophe, ist ein Bildervortrag angefordert worden, der in allen Orten gezeigt werden muß. Ferner soll eine Broschüre herausgegeben werden, die kurz darstellt den Ablauf der Katastrophe und die Hilfsaktion der JAH. Da uns die bürgerliche Presse sohnhaft ist, soll ein Flugblatt in größter Auflage gedruckt werden, um die Bevölkerung in Sachen über das Eintreffen der JAH zu informieren. Gleichzeitig muss damit verbunden werden eine Werbung von Mitgliedern, damit wir über die Stagnation unserer Organisation hinauskommen.

In der anschließenden Diskussion sprachen die Genossen Lehmann, Schmid, Baunten, Künzel, Freital, Orgus, Schlotwin, Peitsch, Bonnemix, Schrapel, Dr. Löden, Eichler, Gottlob, Mehlitz, Limbach, Richter-Chemnitz, die Vertreter der SPD, des Erzgebirgs und Sachsen, für die Fortführung der Hilfsaktion. Es wurden fünf Vorschläge einstimmig angenommen, 1. Herausgabe des Flugblattes, 2. Herausgabe der Broschüre, 3. Vertrauensnotum für den Laubessendorf, 4. Fortsetzung der Sammelaktion, 5. Fortsetzung der Hilfsaktion.

Dem folgte ein Referat des Gen. Dünninghaus-Berlin über sozialpolitische Fragen. Die augenblickliche Situation charakterisiert sich durch die Kriegsgefahr gegen Sowjetunion, Steigen der Preise und Lebensmittelpreise, Steigen der Beiträge für die Versicherungen ohne Erhöhung der Leistungen und höchster Kampf der Reaktion gegen die Arbeiterbewegung.

8-9 Millionen Menschen in Deutschland gehen durch die Kriegsgefahr, welche wiederum nur mit bürgerlichen und christlichen Vereinen zusammenarbeiten.

Die "Arbeiterwochenschau" registriert in ihrem Bericht 150 000 Helfer. Wir müssen alles daran setzen, damit wir eindringen in den Kriegsgeoparat. JAH-Helfer müssen geschaffen werden.

Bis zum 1. September muß jede Ortsgruppe berichten, was auf diesem Gebiete getan ist; wir werden dann zum Herbst dazu übersehen, besondere sozialpolitische Kurse für diese Helfer zu organisieren.

Genosse Dünninghaus besprach noch eingehend unsere Aufgaben, die im Wohnraum, Reichszeitung der JAH, nacheinander in Artikeln veröffentlicht werden sollen. Wir müssen in allen Orten anfangen mit unserer sozialpolitischen Arbeit, wo die andern am schwächsten sind.

Es entpans sich anschließend eine sehr lebhafte Aussprache. Zum Punkt Kasseninformationen sprach Genosse Schrapel. Der Zeitungsvoert wird vom Gen. Schumann und anderen eingehend besprochen. Nach Erledigung verschiedener anderer Aufgaben wurde die Konferenz gegen 16.30 Uhr geschlossen.

Verantwortlich für den Dresdner und Orlasviertel: Bruno Goldammer Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Renner Dresden — Druck: "Perao" Druckerei, Dresden

es war unmöglich, ihm nicht zu bemerken, wie er so da lag, mit einer finsternen wortlosen Frage in den Augen. Lohhat schaute über alle hinweg, aber man hatte das Gefühl, als ob er plötzlich ein Wort all den Menschen an den Schädel schmeissen wollte, ein Wort, das ebenso von Rauch und Metallstaub durchtröhrt sein würde, wie er selbst wie sein Gesicht, und das alle verblümmen lassen unter alle niederschmettern würde durch seine Schwere.

Die Weiber lachten unruhig da, zupften an ihren Kleidern, lachten über den ganzen Mund, lärmten wie die Spatzen. Und als ihre Älteren standen nicht neben ihnen, aber ja, doch man sahen konnte, neben der Wand — Dasha. Ihr totes Tuch brachte in ruhigen Flammen in Erinnerung der Ereignisse. Manchmal trat sie zu den Weibern, und sie drängten sich eng um sie, lächelten mit den Köpfen aneinander, lächelten alle zusammen und erstickten fast in ihrem Lachen.

Man erwartete, daß Lushawa jeden Augenblick kommen würde, um seinen Bericht über den Kampf gegen den Feind und über die Soldaten zu beginnen. Die Tür öffnete sich, und es erschien — nicht Lushawa, sondern Sowolschuk, in Fetzen gekleidet, mit blutroten Augen.

Dasha ging zum Fenster, öffnete beide Flügel, die schwer waren wie Türen.

— Verfluchte Kerle in dieser Zelle, die ganze Arbeit räumten sie mit ihren Fleisen aus. Für ein müßiges Hirn — ist das Rauschen eine Arbeit...

Und kaum waren die Fenster geöffnet, als das ganze Zimmer, wie ein Fahrrad erdröhnte; auf der Veranda, einen Stock höher, krüllten die Trompeten wie Stiere, und die Trommeln donnerten, ohrenbetäubend.

... In ihre häuslichen Rester zerstreut, das Werk, das Dröhnen, den Rauch, den Staub und Geruch der Maschinen ganz vergessen, mit anderem Staube bedekt, dem Staube der Bergwerke — frohen die Werkarbeiter, die Arbeiter der ver-

schiedenen Werkstätten, mit Säcken auf dem Rücken, hordenweise auf die Berge. Über Berg- und Steppenwege und Pfade gingen sie nach den Schäden und Kostenhäusern, wie in den Zeiten der Naturalwirtschaft, vom Hunger getrieben und einer Gier, wie sie nur in Zeiten vorgelommen sein mag. Die Männer der Arbeit, die in der Kälte nicht das Krähen der Hähne, sondern das metallische Heulen der Sirenen gewohnt hatten, lernten in diesen Jahren die Gewöhnlichkeit der Ziegen und Schweineküche, den scharfen Geruch des Viehdungers und die Freude der warmen Hühnernecke kennen, und diese Menschenwesen aus den dumpfen Fabriken lernten es, mit den Schweinen, Ziegen und Hühnern zu schreien, lernten es, wegen des Hühners und Ziegen, wegen eines Löffels Graupen in der Vollernährungslösung, den aus Unachtsamkeit ein fremdes Tier gekostet hatte, ein wüches Gesicht zu erheben. Das elektrische Licht erlosch im Werk und in den Arbeitersiedlungen, die Sirenen erstickten im Staub, Schweinen und Müllberg. Es krähte und gräule nach Dorfstraße. Däster versteckte sich der langsam-schlüpfige Mann und die spärlich-geschäftige Frau in ihren häuslichen Häusern.

Und hier im Club "Komintern", in der Zelle, reihen die Kommunisten ihre Augen auf, ihre ungewöhnlichen Hände und Kleider riechen nach Hühnerdarm und nach dem Salzgeruch der Schweine und Ziegenmutter. Sie sitzen eng aneinandergepreßt, und das Heulen der Trompeten und die ungewöhnlichen Morde rufen ein anderes, vergessenes Leben aus der Vergangenheit (als ob er erst gestern hier war), und er riecht nach Öl und glühendem Eisen und dem Schwefeldunst der fallig gewordenen Schlösser... Und wieder —

... Das Werk... Produktion... Bremsberge...

Raum war Dasha vom Fenster weggegangen, als Sorgell mit seiner schlüchtenen Gläze, die bis zu den Schultern herabhängende Locken umrahmten, eintrat. Er näherte sich Sorgell büßte sich über seine Schulter und flüsterte ihm in geschäftlichem Tone etwas zu.

Sorgell stand auf, riß den Helm vom Kopf und wachte ihr mit gesichter Wendung auf das Fensterbrett.

(Fortsetzung folgt.)

ZEWENT

Aus dem Russischen übertragen von Olga Halpern

Seit 1922 by Verlag für Literatur und Politik (Dr. Johannes Wertheim), Wien, Berlin

(22. Fortsetzung.)

Und gingen auf ihren Platz, ohne sich umzudrehen. Und sie ließ niederlegen, schauten sie ihn wieder an, mit einem Schmunzeln, das sie nicht unterdrücken konnten.

Gromada kam, lachte und es pfiff in seiner tuberkulösen Zunge.

— Ich dach aus ganz anderem Stoff, der Genosse Tschumak. Wirklich... Nun, leg los!... Wie wir Kommunisten zu zeigen der Ziegen und Feuerzeuge desorganisiert haben. Wir erlaube nicht zu diskutieren... Des alten auf und dulde. Nur Wederredel...

Er drehte sich zu den Arbeitern um und erstickte fast im Seufzen.

— Da habt ihr's, ihr Teufel, ihr Rätselner!... Durch den Hintergrund und so weiter... Und ich erkläre: ich sagte nicht das Wort, ich sag im vorhinein, daß ich mit Genosse Tschumak gehen... so wie ihr mich hier seht, bin ich mir auch in die Reihen der RKP eingetreten...

Man hörte Gromada zu und lachte. Zu Gromada pochten viele Worte nicht. Und auch Tschumak lachte. Und die Arbeitern wälzten sich im dichten Tabaksqualm vor Lachen, das im ganzen Saal.

— Sprich, Gromada!... Dreh die Berge wie einen Kugelball, treib alle mit der Peitsche an, Genosse... Wit werden

noch lachen.

Wohl lag in einem fernen Winkel. Schwarz und bußig,

wie er sich wie ein Stück Autobrät zwischen den laubigen, unverarbeiteten Blättern der Arbeiterei breit. Er lag schwielig,

aber kleiner als alle, hatte aber etwas Erdrüstendes an sich, und

war nicht das "realistäre Hinterland" Wiens in Wirklichkeit aus!

SLUB
Wir führen Wissen.

B

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Dresden und Umgegend

B

DRESDEN-PIESCHEN
Kolonialwaren Lebensmittel
R. Grundherr
Rehefelder Str. 5 29080

Optiker Winkler
Leipziger Str. 22
Kassenlieferant 29010

Decken Sie Ihren Bedarf an Tabakwaren beim Tabakdachmann im Pavillon am Sportplatz, Dresden-Neustadt.

Oskar Schneider I
Leipziger Straße 29111

Kolonialwaren
A. Großmann
Moltkestraße 46 29072

Kolonialwaren Fleisch- und Wurstwaren
Bruno Frenzel
Torgauer Str. 34 29073

Ida, vorehl. Reinig
Produktengeschäft
Rehefelder Str. 84 29010

Bäckerei Otto Marx
Oschatzer Str. 30 29020

Zwiebad-Reuther
Torgauer Str. 29 29006

Fahrräder
Hans Weigelt
Leipziger Str. 54
Reparatur-Werkstatt 29089

I. Sollinger Stahlwaren sowie sämtliche Schleifarbeiten
OTTO KOCH
Leipziger Straße 78
Vorzeiger erhält 5% Rabatt 29080

Pieschner Vereinshaus
Inh. Th. Hollmann

Mohnstr. 1, Ecke Torgauer Str.
Verkehrslokal der Partei u. des RFB 29078

Tricotagen-Maschinensachen, Strumpf- und Kurzwaren
M. GÜTER, Leisniger Straße 48 29080

A. Langer, Torgauer Straße 50
Güten 6, 12, 15
Herren- u. Knabenkonfektion; Schuhwaren 29088

Gier, Butter, Käse, Milch
Schwedlers Nacht, W. Matthesha
Döschner Straße 21 29017

Walter Kröber, Kürschnermeister
Leipziger Straße 86 und 87
Pelzwaren, Hüte, Mützen, Herrennotifel 29086

Schuhwarenhaus Hermann Noack
Leipziger Straße 62
Möbel- und Reparaturwerkstatt 29015

Möldener Lad- u. Farbenzentrale
Leipziger Straße 130 (Gärtel Mitte)
Farben / Lade / Pinsel 29011

Hausschl. Fleisch- u. Wurstwaren
Paul Golles, Fleischermeister
Bürgerstraße 44 29018

Paul Härtel, Oschatzer Str. 25
Lederhandlung
Schuhmacherbedarfartikel 29056

Fabrikation leiner Fleisch- u. Wurstwaren mit Motorbetrieb, Eigene Kühlkette im Hause
Curt Hofmann, Fleischermeister
Fernmel 56133 Torgauer Straße 24 29018

Kolonialwaren, Spirituosen
Griedbach Nachl., Inh. Ernst Habekuß
Leipziger Straße 101 — 4 Prozent Rabatt 29062

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Albert Sonnhaus
Leipziger Straße 120 29063

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Moltkestraße 2 (Gieße Leipziger Platz) 29054

KÖTZSCHENBRODA

"Braustüberl"
Bahnhofstr. Beliebte Einkehrstätte 29069

CARL PITTUS, Bahnhofstraße 11
Bach-, Papier-, Leder- und Spielwarengeschäft 29070

L. Ronisch Nachtg., Vorwerkstraße 9
Lebensmittelhaus Erstklassig! 29071 Preiswert!

Paul Naumann
Papier- und Schulbuchhandlung
Gartenstr. 18, gegenüber der Schule, Fernspr. 846 29072

Haarformer Großhans
Damen- u. Herrenfriseursalon, Meißner Str. 45 29021

Kurbelsickerei und Plissépresserei
Helene Jeschke, Dresden-A., Steinstr. 6, Erdg. 29019

Frz. Neugebauer Nachl., Lange Str. 3
Preiswerte Schuhwaren aller Art 29028

R. SCHREYER, Meißner Straße 48
Uhren — Reparaturen 29267

M. Müller, Gartenstraße 10a
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren / 5% Rabatt
Auffertigung von Kleidern u. Wäsche 29098

Wasch- und Plättanstalt
Ernst Schöne, Körnerstr. 3 / Telefon 970 29265

Paul Lindner Gradsteg 1
Herrenmaßschneiderie 29264

O. Soltz, Gradsteg 18 (nahe der Schule)
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Arbeiteranzüge / 5% Rabatt 29265

P. Förster, Gradsteg 1b, Spezialhandlung
Seitner Maßschneider und Dänischer Tafelfleißer 29267

R. Weisgerber, Vorwerkstraße, 12 / Gege. 1883
Seitner Stahlwaren, Schleiferei und Reparatur 29261

Max Chmel, Ottostraße 1
Buchbinderei und Papierhandlung 29260

W. Gräbel, Hauptstraße 48
Futtermittel, Getreide, Samen
Holz und Kohlen / Tel. 380 29255

Holz, Kohlen, Koks und Briketts
Emil Philipp Königstraße 66 29254

Achtung! Genossen!
Grundstoff-, Weine, Spirituosen, Zigaretten, Zigarren, Zäpfchen und Feuerzeuge zu günstigen Preisen. Gründerstr. 35 29082

Metropol-Theater
Windmühlenstraße 5b
Dienstag u. Freitag
Programm wechselt 29010

•• LEBENSMITTEL ••
Richard Oestreich
Hechtstraße 56 29078

Martha Haufe
Hechtstraße 72 29077

A. Pötzsch
Oppellstraße 46 29058

Otto Sickert
Oppellstraße 17 29067

H. Schermert, Spirituosen
Hechtstraße 36 29051

Hugo Wolff,
Hechtstraße 10 29060

Arthur Geißler
Hechtstraße 15 29049

•• FLEISCHER ••
Oskar Prötzsch
Kiefernstraße 19 29078

ALFRED STEGLICH
Oppellstraße 11 29056

KÖTZSCHENBRODA

E. Rentsch
Obst, Gemüse, Hechtstr. 18 29069

Restaurant „Elbflorenz“
Verkehrslokal der organisierten Arbeiterschaft, M. Wiederanders, Rossmarktstraße 19 29067

Schubert & Sadise
Flaschen und Syphon-Biere
Förstereistr. 13 Telefon 50135

„Kronen“
Gr. Dampf-, Lohn- u. chem. Wäscherei
Dettmeyer, Simon & Co.
Förstereistrasse 13 Auf 51 916

Frisier-Salon Max Schneider
Windmühlenstraße 15, Eingang Hechtstraße 29068

Zoologische Handlung, Fita Nost, Hechtstraße 13 Vogel- u. Fischzüchter, div. Utensilien, Etagen-Kanarienzüchter 29082

KÖTZSCHENBRODA

Willy Tronieke, Hauptstr. 1
Friseurstuben für Damen und Herren 29250

Karl Kramer, Neue Straße 4
Leistungsfähiger Schuhmachergeschäft 29257

Hugo Schleifner, Neue Straße 5
Da. Fleischwaren u. Wurstspezialitäten
Gegründet 1870 — Auf 67 29254

Hermann Ulbicht, Bahnhofstraße 5
Feine Fleisch- und Wurstwaren 29255

Buch-, Papier- u. Schreibwaren-Handlung
Georg Forbrig, Bahnhofstraße 14 29254

H. Schackert, Bahnhofstraße 8a
Linoleum, Wachstuche, Tapeten 29253

SCHUMHAUS TITTMANN
Bahnhofstr. 8a, Reale u. billigte Bezugsgasse 29252

KLOTZSCHE-HELLERAU

Holz, Kohlen, Koks und Briketts
Emil Philipp Königstraße 66 29254

Achtung! Genossen!
Grundstoff-, Weine, Spirituosen, Zigaretten, Zigarren, Zäpfchen und Feuerzeuge zu günstigen Preisen. Gründerstr. 35 29082

Max Blachstein

Alaunstraße 1
am Albertplatz

★

**Kleider
Mäntel
Blusen
Röcke
Bettwäsche
Leibwäsche
Haushalt-
wäsche
Intelle
Schrümpe
Trikotagen
Schürzen
Baumwoll-
waren**

Preiswürdigkeit!
Gute! Auswahl!

BACKER

WILLI TANNER
Oppellstraße 31 29068

Otto Schweigert
Hechtstraße 24 29045

ARNO EINERT
Hechtstraße 8 29044

Johann Tharank
Windmühlenstraße 4b

Schuhwaren und
Reparaturen 29054

Nur Qualitätswaren — Große Auswahl
Aeußerste Preise 29076

Kaufhaus Julius Caspar
Dresden-Neustadt, Hechtstraße 14

Das neue Jahr 1934

13 Jahre Erfahrung

13 Jahre Erfahrung